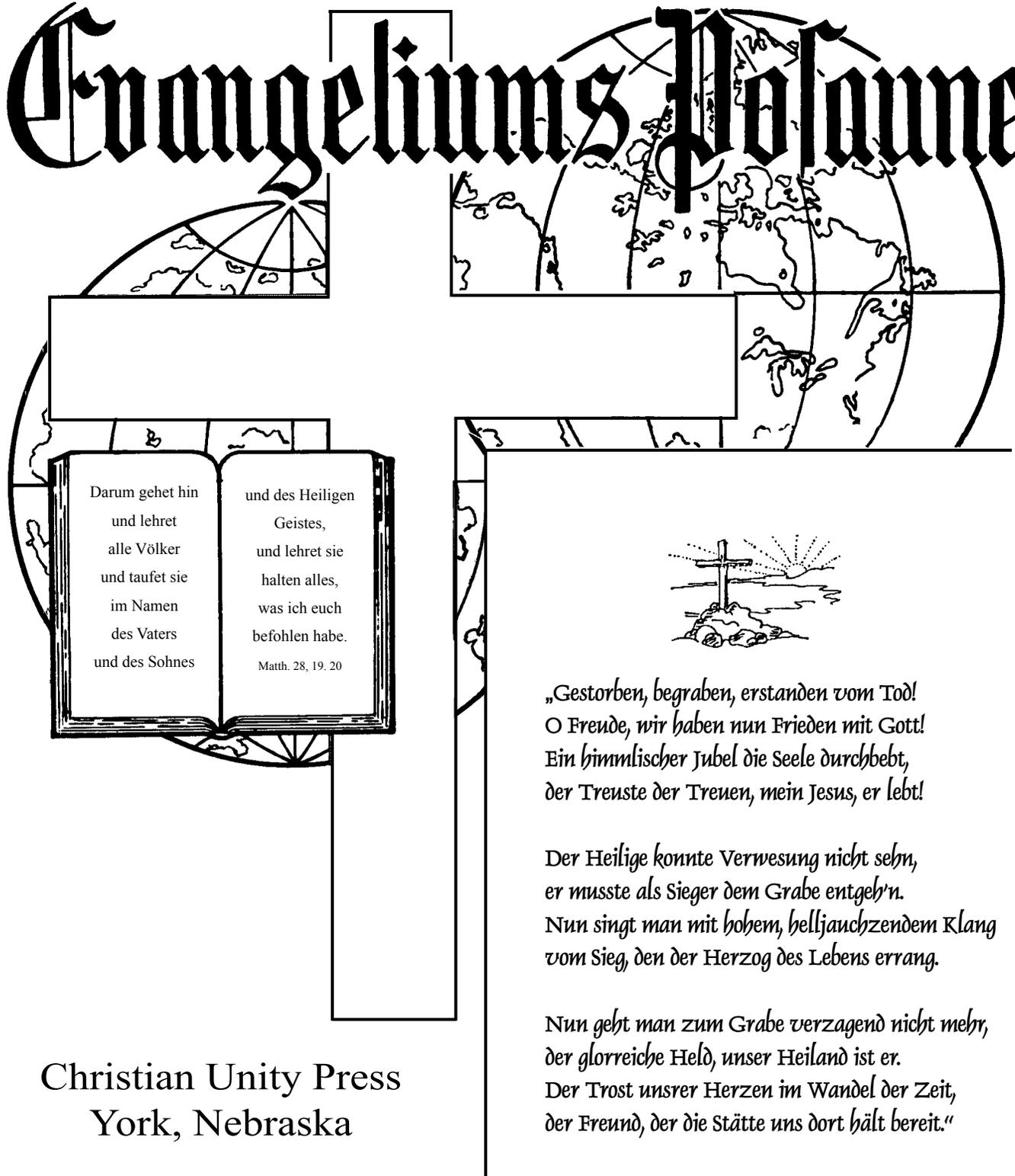
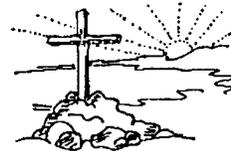


Evangeliums Hofsaune*



Darum gehet hin
und lehret
alle Völker
und taufet sie
im Namen
des Vaters
und des Sohnes
und des Heiligen
Geistes,
und lehret sie
halten alles,
was ich euch
befohlen habe.
Matth. 28, 19, 20



*„Gestorben, begraben, erstanden vom Tod!
O Freude, wir haben nun Frieden mit Gott!
Ein himmlischer Jubel die Seele durchbebt,
der Treuste der Treuen, mein Jesus, er lebt!*

*Der Heilige konnte Verwesung nicht sehn,
er musste als Sieger dem Grabe entgeh'n.
Nun singt man mit hohem, helljauchzendem Klang
vom Sieg, den der Herzog des Lebens errang.*

*Nun geht man zum Grabe verzagend nicht mehr,
der glorreiche Held, unser Heiland ist er.
Der Trost unsrer Herzen im Wandel der Zeit,
der Freund, der die Stätte uns dort hält bereit.“*

Christian Unity Press
York, Nebraska



Der Tod ist besiegt!

„Du wirst meine Seele nicht dem Tode lassen“ (Ps. 16, 10).

Als Abraham einst seine Zelte im Hain Mamre aufgeschlagen hatte, kam abgehetzt ein Bote zu ihm und verkündete: „Mächtige Feinde haben die Stadt Sodom überfallen und alle Einwohner weggeschleppt, darunter auch deinen Neffen Lot.“

Sofort bewaffnete Abraham 318 Knechte, brach mit ihnen auf, folgte den Feinden in Eilmärschen. Und bei der Nacht überfiel er das Lager der Feinde. Die waren so bestürzt, dass sie entsetzt flohen und alle Beute zurückließen (1. Mos. 14).

Wer wäre da nicht gerne der Bote gewesen, der zu den Gefangenen eilt und ihnen verkündete: „Ihr seid frei. Ein stärkerer hat euren starken Feind besiegt!“

Solch ein Freuden- und Siegesbote will das Osterfest sein. Es gibt einen schauerlichen und starken Feind, der uns alle davonschleppt: der Tod. Aber hier in der Ostergeschichte steht die ungeheure Sieges- und Freudenkunde der Tod ist überwunden!

Das ist allerdings eine ungeheuerliche Botschaft. Denn die Macht des Todes ist nicht auszusprechen. Wie unbarmherzig fährt er drein! Und wie respektlos ist der Tod! Er schleppt nicht nur die Alten und Elenden davon. Er fällt den Jüngling in der Blüte. Er reißt dem König die Krone vom Haupt. Er jagt den planenden Großindustriellen von seinen Projekten.

Aber nun wird dem alles beherrschenden Tod ein mächtiges „Halt“ zugerufen – vom lebendigen Gott. Christus sagt schon im alten Bund: „Du wirst meine Seele nicht dem Tode lassen.“ Und er hat Recht behalten.

In der Auferstehung Jesu ist gleichsam eine Durchbruchschlacht geschehen durch die Front des Todes. Und hinter dem auferstandenen Herrn her strömen die an ihn glaubenden Scharen ins ewige Leben.

Osterlicht im Leidensdunkel

Es war Ostersonntag. Doch davon war in Taipeh (Formosa) nicht viel zu merken. In den Straßen herrschte buntes Treiben mit viel Lärm. Die Menschen schienen sich auch um den Ernst der Dinge in der Welt wenig zu kümmern. Sie wollten essen und leben, das war ihnen wichtiger als alles andere. Zu meiner Freude wurde ich noch am Nachmittag zu einem Ostergottesdienst eingeladen und zwar zu einem ganz besonderen. Die Stadt lag bereits hinter uns, als wir nach etwa 30 Minuten Autofahrt die große Aussätzigenkolonie mit ihren etwa 800 Insassen erreichten. Gerade hier, an dieser Stätte des Elends, an diesem Ort der Todesschatten sollte das Osterlicht hell aufleuchten.

Am Rande der Kolonie liegt auf stiller Bergeshöhe ein schlichtes Kirchlein, das weit ins Land hinausgrüßt. Hier

versammelte sich die Gemeinde der vom Tode Gezeichneten. Hunderte waren gekommen, Junge und Alte, Männer und Frauen, um Ostern zu feiern. An vielen unter ihnen hatte der Aussatz schon sein böses Werk der Zerstörung angerichtet und die Hoffnung auf eine Heilung zunichte gemacht. Ergreifend war es, als der Chor dieser Ärmsten ein Osterlied anstimmte.

Was gab den Sängern die Freudigkeit, diese Siegeslieder zu singen, und wie kam es, dass unter der Schar der feiernden Gemeinde trotz der entstellten Gesichter und der verstümmelten Glieder solch leuchtende Augen zu sehen waren?

Wer nur vermochte diese Todgeweihten so froh zu machen, so zuversichtlich? Hatte man ihnen von einer neuen Medizin gesagt und Hoffnung auf Heilung gemанcht? Nein, in ihren Herzen wohnte die Osterfreude! und sie wussten: Nicht das Leid, auch nicht der Tod ist das Letzte, sondern die Herrlichkeit der ewigen Liebe. Mitten im Leidensdunkel leuchte ihnen das Licht einer lebendigen Osterhoffnung. Jesus war ihnen der Christus Gottes, der alle Gewalten überwunden hat. Darum war der alte Osterchoral ihr Bekenntnis:

„Jesus lebt, mit ihm auch ich!“

Tod wo sind nun deine Schrecken?“

Und was bedeutet Ostern für dich?

G. Schmauß

Der große Unterschied

Vor einiger Zeit wurde uns aus der Schweiz eine interessante Reportage gebracht: Eine lange Menschenschlange in Moskau. Sie bewegte sich langsam über den Roten Platz zum Mausoleum. Im halbdunklen Raum sah man einen gläsernen, sorgsam bewachten Sarg. Darin liegt Lenin, der Mann, der unermessliches Leid über viele Millionen gebracht hat. Lenin im Sarg, einbalsamiert und präpariert, als ob er noch leben und nur schlafen würde. Die Menschen schienen sehr beeindruckt zu sein. Aber das ändert nichts an der Tatsache, dass dieser Mann im Sarg von der Weltbühne abgetreten und tot ist.

Ganz anders der Eindruck vor dem leeren Grab in Jerusalem. Jesus lag einmal darin, auch gut versiegelt und bewacht. Aber dann trat ein Engel an das Grab und wälzte den Stein zur Seite. Jesus stieg aus dem Grab und seitdem ist es leer. Das ist der große Unterschied zwischen ihm und den Großen dieser Welt. Die Apostel haben aus dem leeren Grab kein Mausoleum gemacht, denn sie hatten einen lebendigen Herrn. Die Christen treiben keine Heldenverehrung mit gestorbenen Propheten oder einem toten Religionsstifter. Sie haben einen lebendigen, gegenwärtigen und allmächtigen Herrn. Und so wie ihr Herr von den Toten auferstanden ist, werden auch sie leibhaftig auferstehen. Dann wird Jesus sein Machtwort sprechen: „Siehe, ich mache alles neu!“

O. K.

„Ich lebe, und ihr sollt auch leben“

Keine Tatsache des Heils ist so angezweifelt, keine so beglaubigt worden wie die Auferstehung Jesu.

Angezweifelt von den unverdächtigsten Zeugen: von seinen Jüngern. Ihnen hätte man doch schon um ihrer Liebe, ihres eigenen Vorteils willen zutrauen können, dass sie die erste Kunde begierig erfasst und geglaubt hätten. Aber es deuchte ihnen ein „Märlein“ zu sein. „Weibergerede etlicher der Unsern, das uns erschreckt.“ Das leere Grab überzeugt sie nicht, die Engelbotschaft tröstet sie nicht, jedem einzelnen muss Jesus erst den Beweis führen, der gerade ihn überzeugt. Seine Hände und Wundmale muss er ihnen zeigen; er muss zu essen begehren, um ihnen die Meinung zu nehmen, ein Gespenst vor sich zu haben.

Noch einmal muss später Paulus, der wandelnde, lebendige Zeuge seiner Auferstehung, den Korinthern die Tatsache der Auferstehung Jesu als den bestbeglaubigten Grundpfeiler des Glaubens, als die unumgängliche Bedingung der ganzen Erlösung in jenem gewaltigen 15. Kapitel erhärten.

Ohne Ostern kein Karfreitag noch Weihnacht nach rückwärts; keine Himmelfahrt noch Pfingsten nach vorwärts – so bleibt Ostern der Angelpunkt unserer Feste.

Ohne Ostern *für* uns auch keines *in* uns und in Ewigkeit keines *vor* uns! Aus dem offenen Grabe Christi steigt allein die *lebendige* Hoffnung. Bleibt sein Grab geschlossen, so hat alle Hoffnung ihr Grab gefunden, und was man davon redet, ist leerer Schall!

Darum stürmt auf diesen Herzpunkt unseres Glaubens aller Unglaube ein. Um diese Zitadelle und diesen Festungsschlüssel tobt der Kampf im letzten Grunde.

Aber jeder Sonntag als Tag des Herrn, da er erstanden, jede feiernde Gemeinde, die ihm singt und sein Wort hört, ist ein Zeuge seiner Auferstehung. Wo durch den Odem seines Mundes und sein Wort eine Menschenseele neu ersteht, erfährt sie das Wort des Auferstandenen: „***Ich lebe, und ihr sollt auch leben!***“ So reicht der Sonntag als Welterlösungstag dem Weltschöpfungstag die Hand.

***Licht über uns, Licht für uns, Licht in uns –
Licht über einer geschaffenen Welt,
Licht für eine gefallene Welt,
Licht in einer erneuerten Welt.***

Das ist das dreifache Glockengeläute jedes Sonntags.

Emil Frommel (1828 – 1896)



4. Fortsetzung

Die Gabe des Heiligen Geistes ist gegeben

Sie ist uns gegeben als Kraft zur Weihung, Heiligung und damit wir rechte und wahre Zeugen Christi und Diener des Evangeliums sein können. Vor seiner Himmelfahrt sagte Jesus zu seinen Jüngern: „Ihr aber sollt zu Jerusalem bleiben, bis dass ihr angetan werdet mit Kraft aus der Höhe“ (Luk. 24, 49). Und wiederum: „Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen . . . und werdet meine Zeugen sein zu Jerusalem und in ganz Judäa.“ Die Apostel empfingen „Kraft“ durch die Gabe des Heiligen Geistes; und diese Kraft machte sie dazu fähig und geschickt, wahre Zeugen sein zu können und ihren Auftrag zu erfüllen. Ihr Zeugnis war nicht in vernünftigen Reden menschlicher Weisheit, wie

Paulus es ausdrückt, sondern in der Beweisung des Geistes und der Kraft. Die Kinder Gottes empfangen Mut und völlige und gewisse Hoffnung durch die Kraft des Heiligen Geistes, sodass sie unerschrockene und furchtlose Zeugen für ihren Herrn sein können.

Der Heilige Geist ist als Tröster gegeben

Jesus sagte zu den Jüngern: „Und ich will den Vater bitten, und er soll euch einen andern Tröster geben, dass er bei euch bleibe ewiglich“ (Joh. 14, 16). „Aber der Tröster, der Heilige Geist, welchen mein Vater senden wird . . . der wird euch alles lehren (Joh. 14, 26). „Wenn aber der Tröster kommen wird, welchen ich euch senden werde vom Vater . . . der wird zeugen . . . und ihr werdet zeugen“ (Joh. 15, 26 und 27). „Aber ich sage euch die Wahrheit: es ist euch gut dass ich hingehe, denn so ich nicht hingehe, so kommt der Tröster nicht zu euch; so ich aber gehe, will ich ihn zu euch senden“ (Joh. 16, 7).

Er ist gegeben als Pfand und Siegel

„Gott ist's aber, der uns befestigt samt euch in Christus und uns gesalbt und versiegelt und in unsre Herzen das Pfand, den Geist, gegeben hat“ (2. Kor. 1, 21 und 22). „Der uns aber dazu bereitet, das ist Gott, der uns das Pfand den Geist,

gegeben hat“ (2. Kor. 5, 5). „Durch welchen auch ihr gehört habt das Wort der Wahrheit, das Evangelium von eurer Seligkeit; durch welchen ihr auch, da ihr gläubig wurdet, versiegelt worden seid mit dem Heiligen Geist der Verheißung, welcher ist das Pfand unseres Erbes“ (Eph. 1, 13 und 14).

Der Heilige Geist ist gegeben als derjenige, der Gaben mitteilt

„Und nach diesem will ich meinen Geist ausgießen über alles Fleisch, und eure Söhne und Töchter sollen weissagen; eure Ältesten sollen Träume haben, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen“ (Joel 3, 1). „Einem wird gegeben durch den Geist zu reden von der Weisheit; dem andern wird gegeben, zu reden von der Erkenntnis nach demselben Geist; einem andern der Glaube in demselben Geist; einem andern die Gaben gesund zu machen in demselben Geist; einem andern, Wunder zu tun; einem andern Weissagung; einem andern, Geister zu unterscheiden; einem andern mancherlei Sprachen; einem andern, die Sprachen auszulegen. Dies aber alles wirkt derselbe eine Geist und teilt einem jeglichen seines zu, nach dem er will“ (1. Kor. 12, 8 – 11).

Der Heilige Geist ist gegeben als eine heiligende Kraft der Weihung

Heiligen meint und bedeutet, sich weihen, absondern, sich vollkommen hingeben, zu einem bestimmten heiligen Zweck. Jesus sagt in seinem hohepriesterlichen Gebet: „Ich heilige mich selbst für sie (nämlich für die Jünger), auf dass auch sie geheiligt seien in der Wahrheit“ (Joh. 17, 19). Wir finden oft in Gottes Wort, wo vom Empfangen des Heiligen Geistes die Rede ist, dass es mit einer völligen Hingabe oder mit einem vollkommenen Opfer dargestellt, oder damit verknüpft und verbunden wird, als zum Dienst Gottes geweiht u. dgl. Niemand kann den Heiligen Geist empfangen, ohne sich ganz an Gott hinzugeben, sich ihm zu weihen; sich als ein lebendiges Opfer auf den Altar Gottes zu legen. Jesus meinte seine völlige Hingabe für das Volk, als er sagte: „Ich heilige mich selbst für sie“. Auf dass er heiligte das Volk oder die Seinen, hat Jesus gelitten draußen vor dem Tor (Hebr. 13, 12). Paulus sagt, er sei ein Diener Christi unter den Heiden, auf dass die Heiden ein Opfer werden, „geheiligt durch den Heiligen Geist“. Wenn der Mensch sich völlig hingibt, sich als ein wahres und lebendiges Opfer Gott weiht, ganz auf dem Altar ist und bleibt, so heiligt der Altar die Gabe oder das Opfer. Das Feuer des Geistes verzehrt das Opfer. „Ich ermahne euch nun, liebe Brüder durch die Barmherzigkeit Gottes, dass ihr eure Leiber begebet zum Opfer, das da lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei, welches sei euer vernünftiger Gottesdienst“ (Röm. 12, 1). Alles, was wir sind und haben muss Gott hingegeben, ihm geweiht werden. Solch ein Opfer wird von Gott anerkannt und angenommen und der Heilige Geist

wird gegeben. Der Mensch wird geheiligt oder mit dem Geist getauft. Er empfängt die Gabe des Heiligen Geistes. Alles wird Gott geweiht. Der ganze Mensch wird der Kontrolle Gottes und seines Geistes unterstellt. „Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch, und euer Geist ganz samt Seele und Leib müsse bewahrt werden unsträflich auf die Zukunft unsers Herrn Jesu Christi. Getreu ist er, der euch ruft; er wird's auch tun“ (1. Thess. 5, 23 und 24).

Dennoch bleiben wir Mensch

Wir werden keine Engel, nachdem wir geheiligt sind. Ein völlig geheiligtes Gotteskind ist rein und heilig, da es jedoch nach wie vor ein Mensch ist und nicht vollkommene Weisheit besitzt, so kann es doch Fehler machen, ohne sich dessen bewusst zu sein. Wir werden nicht unfehlbar gemacht durch die Heiligung. Ich habe schon Predigten über die völlige Heiligung gehört und Schriften darüber gelesen, die verwirrend für die Kinder Gottes sind, welche diesen herrlichen Stand der Gnade suchen. Oft hebt man den Maßstab der Heiligung zu hoch man geht über den biblischen Maßstab hinaus und lehrt eine Erfahrung die unerreichbar und unbiblisch ist; man gebraucht Bibelstellen, die das was man in sie hineinlegt, gar nicht meinen. Es ist gefährlich, den Menschen eine Erfahrung vorzustellen, die für sie unerreichbar ist. Es kann dadurch großer Schaden angerichtet werden, indem man ernste und aufrichtige Seelen in Verwirrung bringt. Manche kommen dann dahin, dass sie die Hoffnung aufgeben, jemals die Erfahrung der biblischen Heiligung zu machen. Oft versucht man die Erfahrung der Heiligung durch Bilder und allerlei Zeichnungen anschaulicher und verständlicher zu machen, aber dadurch wird es für viele zu kompliziert, sodass es für sie dann nur noch unbegreiflicher ist. Es ist auch gar nicht möglich die Heiligung, ebensowenig die Wiedergeburt durch eine Zeichnung darzustellen, weil es geistliche Tatsachen sind. Jesus sagte zu Nikodemus: „Der Wind bläst, wo er will, und du hörst sein Sausen wohl; aber du weißt nicht, von wannen er kommt und wohin er fährt. Also ist ein jeglicher, der aus dem Geist geboren ist“ (Joh. 3, 8). Wollte Jesus damit nicht sagen, dass es geistliche Tatsachen gibt, die mit dem Verstand nicht so leicht zu erfassen und zu erklären sind, deren Wirkungen man aber gut wahrnehmen und sehen kann, gleich wie die Wirkungen des Windes. Man sieht und merkt die Änderung, die Lebenserneuerung bei allen denen, die aus dem Geist geboren sind. Und wenn der wahrhaft Wiedergeborene die Bibel studiert, so wird es ihm auch verständlich, was sie über die Heiligung, über das Empfangen des Heiligen Geistes lehrt. Gott hat den Geist den Seinen verheißt, seinem Volk, den wahrhaft Wiedergeborenen. Dies ist klare Lehre der Schrift.

J. Jeeninga
Schluss folgt

Lehrt die Bibel zwei Auferstehungen?

Nach sorgfältigem Studium der Heiligen Schrift müssen wir feststellen, dass sie von zwei Auferstehungen spricht, die jedoch wesentlich verschiedener Art sind. Während die eine, die „die erste . . .“ genannt wird, geistlicher Natur ist und die nur diejenigen Menschen erfahren, die die Wiedergeburt (Erlösung) erlangen, werden von der „zweiten Auferstehung“ (der leiblichen Auferstehung) alle Menschen erfasst, seien sie gut oder böse, und zwar am „Jüngsten“ oder „letzten“ Tag der Weltgeschichte.

1. Die geistliche Auferstehung

Sie wird „die erste . . .“ genannt, weil sie noch in diesem Leben erfolgen muss, um den Menschen vor dem ewigen Tod zu bewahren. Darum: „Selig ist der und heilig, der teilhat an der ersten Auferstehung. Über solche hat der andere (ewige) Tod keine Macht . . .“ (Offbg. 20, 6a). Einer Auferstehung aber muss ein Tod vorausgegangen sein. Am Anfang des Wortes wird uns berichtet, wie der erste Mensch durch Übertretung des Gebotes seines Schöpfers die Reinheit seiner Seele, die er als sein Ebenbild von ihm erhalten hatte, verlor. Der Mensch war von Gott mit voller Handlungsfreiheit ausgestattet. Er konnte deshalb Gott gehorsam oder auch ungehorsam sein. Durch die Verführungskunst des Teufels wählte er das letztere und erlitt dadurch den geistlichen Tod. Denn „Gott, der Herr, gebot dem Menschen und sprach: Du sollst essen von allerlei Bäumen im Garten; aber von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen sollst du nicht essen; denn welches Tages du davon issest, wirst du des Todes sterben“ (1. Mos. 2, 16 und 17). Durch diesen Ungehorsam der ersten Menschen sind alle seine Nachkommen in Sünde (Unrecht) und damit in Schuld gegen Gott geraten. „Derhalben, wie durch einen Menschen die Sünde ist gekommen in die Welt, und der Tod durch die Sünde, und ist also der Tod zu allen Menschen durchgedrungen, dieweil sie alle gesündigt haben“ (Röm. 5, 12). Und diese Schuld trennt die Menschen von Gott; das bedeutet den geistlichen Tod. Deshalb muss eine Auferstehung (Neugeburt) erfolgen, wenn die Trennung von Gott nicht ewig dauern soll.

Die erste Andeutung für eine geistliche Auferstehung wurde uns schon in nachfolgender Verheißung gegeben: „Und

ich will Feindschaft setzen zwischen dir und dem Weibe und zwischem deinem Samen und ihrem Samen. Derselbe soll dir den Kopf zertreten, und du wirst ihn in die Ferse stechen“ (1. Mos. 3, 15). So zeugte auch der alte Simeon von dem Lebensfürsten Jesus durch den Geist Gottes, indem er sprach: „Siehe, dieser wird gesetzt zu einem Fall und Auferstehen vieler in Israel“ (Luk. 2, 34). Zu einem Fall denen, die nicht glaubten; zu einem Auferstehen für alle, die an seinen Namen glaubten. Schon aus den bisher angeführten Schriftstellen geht deutlich hervor, dass wir es hier mit geistlichem Tod und Auferstehen zu tun haben. Doch sollen uns noch eine Reihe anderer Stellen dasselbe bestätigen.

Der Apostel Paulus stellt in seinen Briefen oft dem geistlichen Tod die ebenfalls geistliche Auferstehung gegenüber. So ruft er den Ephesern zu: „Wache auf, der du schläfst, und stehe auf von den Toten, so wird dich Christus erleuchten“ (Eph. 5, 14). „Und auch euch, da ihr tot waret durch Übertretungen und Sünden, in welchen ihr weiland gewandelt habt nach dem Lauf dieser Welt und nach dem Fürsten, der in der Luft herrscht“ (Kap. 2, 1 und 2a). „ . . . da wir tot waren in Sünden, hat er uns samt Christo lebendig gemacht und hat uns samt ihm auferweckt und samt ihm in das himmlische Wesen gesetzt in Christo Jesu“ (Vers 5 und 6). Zu den Kolosern spricht er: „ . . . indem ihr mit ihm begraben seid durch die Taufe; in welchem ihr auch seid auferstanden durch den Glauben . . . Und er hat euch auch mit ihm lebendig gemacht, da ihr tot waret in den Sünden und in eurem unbeschnittenen Fleisch“ (Kol. 2, 12a und 13a). In Kapitel 3, 1 sagt er zu ihnen: „Seid ihr nun mit Christo auferstanden, so suchet, was droben ist, da Christus ist . . .“ Dann in Vers 3: „Denn ihr seid gestorben, und euer Leben ist verborgen mit Christo in Gott.“ Hören wir noch, was der Herr Jesus selbst hierzu sagt: „Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wer mein Wort hört und glaubt dem, der mich gesandt hat, der hat das ewige Leben und kommt nicht in das Gericht, sondern er ist vom Tode zum Leben hindurchgedrungen. Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Es kommt die Stunde und ist schon jetzt, dass die Toten werden die Stimme des Sohnes Gottes hören; und die sie hören werden, die werden leben“ (Joh. 5, 24 und 25).

Lies bitte auch das ganze 6. Kapitel in Römer. Beachten wir besonders, dass alle diese Worte geschrieben wie gesprochen an noch im Diesseits lebende Menschen, somit auch an uns, gerichtet wurden. Alle sind hiermit aufgefordert, die Wiedergeburt (sprich erste Auferstehung) zu suchen und zu erleben, um dem ewigen Verderben zu entrinnen.

2. Die leibliche Auferstehung

Die leibliche Auferstehung findet laut Gottes Wort – wie auch schon erwähnt – am Jüngsten (also am letzten) Tag der Zeitrechnung bei der Wiederkunft des Herrn statt. Wenn er kommen wird, um den Erdkreis zu richten mit Gerechtigkeit

(Apg. 17, 31a). Das ist der Tag, an dem der Herr mit einem Feldgeschrei und der Stimme des Erzengels und mit der Posaune Gottes herniederkommen wird vom Himmel (1. Thess. 4, 16a). Es ist der Tag, an dem er kommen soll, wie ein Dieb in der Nacht, an welchem die Himmel zergehen werden mit großem Krachen. Die Elemente werden vor Hitze schmelzen, und die Erde und die Werke, die darauf sind, werden verbrennen (2. Petr. 3, 10). Und alsdann wird erscheinen das Zeichen des Menschensohnes am Himmel, und werden heulen alle Geschlechter auf Erden und werden sehen kommen des Menschen Sohn in den Wolken des Himmels mit großer Kraft und Herrlichkeit (Matth. 24, 30).

An dieser Auferstehung müssen alle Menschen teilnehmen, „sie seien gut oder böse.“ „Denn es werden vor ihm alle Völker versammelt werden. Und er wird sie voneinander scheiden, gleich als ein Hirte die Schafe von den Böcken scheidet, und wird die Schafe zu seiner Rechten stellen und die

Böcke zur Linken“ (Matth. 25, 32 und 33). Dasselbe drückt der Herr aus, wenn er sagt: „Denn es kommt die Stunde, in welcher alle, die in den Gräbern sind, werden seine Stimme hören, und werden hervorgehen, die da Gutes getan haben, zur Auferstehung des Lebens, die aber Übles getan haben, zur Auferstehung des Gerichts“ (Joh. 5, 28 und 29). Dieser Vorgang geschieht plötzlich in einem Augenblick zur Zeit der letzten Posaune (1. Kor. 15, 52a).

„Siehe, er kommt mit den Wolken, und es werden ihn sehen alle Augen und die ihn zerstoehen haben; und werden heulen alle Geschlechter auf Erden“ (Offbg. 1, 7). Aus den angeführten Schriftstellen geht hervor, dass für niemand eine Möglichkeit besteht, die Auferstehung des Leibes auf irgendeinen anderen Zeitpunkt zu verlegen. Zumal der Herr selbst, fast in einem Atemzug, viermal bestätigt, dass die Auferstehung des Leibes nur am Jüngsten Tag geschieht (Joh. 6, 39b; 44b und 54b).
A. B.

Das ist genug

Prediger Haylor, ein Freund Spurgeons, erzählt folgendes: Kurz vor seiner letzten Abreise nach Mentone ließ Spurgeon mich zu sich rufen und sagte: „Bruder, ich glaube, dass ich bald sterben werde. Es kann ja Gottes Wille sein, mich wiederherzustellen; aber wie es auch kommen möge“, fügte er mit geschlossenen Augen und der ihm eigenen klangvollen Aussprache hinzu, „des Vaters Wille geschehe!“

Wir blieben eine Weile ganz still, dann sagte er: „Was würden mir alle die neuen theologischen Systeme jetzt nützen, da es mit mir zum Sterben geht?“ Und mit einem fröhlichen Aufleuchten seines Auges setzte er hinzu: „Bruder, meine Theologie ist ungemein einfach geworden, aber sie genügt mir vollkommen. Sie lässt sich in vier kleine Worte zusammenfassen. Es mag dies vielleicht nicht ganz genügen zum Predigen, aber es genügt, um darauf zu sterben. Die Worte heißen: ‚Jesus starb für mich,‘ – das ist genug.“

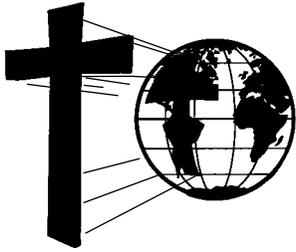
dass das Opfer, das Jesus dargebracht, ihm wohlgefällig sei, dass er es gelten lasse in alle Ewigkeit, dass das Werk der Versöhnung, nach allen Rechten der Gerechtigkeit Gottes vollbracht, von ihm angenommen und darum eine ewige, göttliche, unumstößliche Kraft und Wirkung habe an allen armen Sündern, die durch das Verdienst des Sohnes gerecht werden wollen.

Nun erkennet doch, welch eine von Gott selber versiegelte, welch eine ewige Erlösung erfunden ist! So gewiss Christus von den Toten auferstanden ist, so gewiss sind alle diejenigen, die an ihn glauben, frei von ihren Sünden, so gewiss haben sie Vergebung derselben und ewiges Leben! Was kann nun den Gläubigen der Tod noch schaden? Nun weiß und glaube ich, dass die Kraft des Verdienstes Jesu so groß ist, dass ich doch nicht im Tod verlorengelange, sondern Leben habe, ewiges Leben bei dem Herrn allezeit. Was sollte nun ein Christ noch fürchten? Er stirbt ja nicht, sein Elend stirbt nur, und dann steht er da in der neuen Natur.
Ludwig Hofacker

Nur unser Elend stirbt

Lieber möchte ich ein Pferd sein, das man an seinem Karren zu Tode schindet, lieber ein Rind, das man mäset auf den Schlachtag, als ein Mensch, der im Tode keinen Heiland hat. Aber Christus ist gekommen, Christus ist gestorben, Christus ist auferstanden und hat dadurch dem Tode die Macht genommen und Leben und Unvergänglichkeit ans Licht gebracht! Dem ganzen Werk der Versöhnung hat seine Auferstehung das Siegel des göttlichen Wohlgefallens aufgedrückt. Durch die Auferstehung Christi von den Toten hat Gott feierlich erklärt,

Nur ein Wort hat es Gott gekostet,
die ganze Welt zu schaffen.
Aber deine Seele zu retten,
hat ihn seinen
geliebten Sohn gekostet!
Wie wertvoll muss doch eine
Menschenseele
in Gottes Augen sein!



Unsere Radiosendung – „Botschaft des Heils“

Von Friedrich Krebs

„Da trat Jesus mitten unter sie . . .!“

Lukas 24, 36 – 40

Wir feiern heute den Tag der Auferstehung Jesu. Mit seinem ausführlichen Bericht über diese bedeutungsvolle Tatsache, hatte Lukas seine schriftliche Abfassung abgeschlossen. Bücher entstehen aus dem Gedankengut ihrer Verfasser. Mehrere Schreiber haben auch über das Leben Jesu geschrieben. Aber die beste Biographie über Christus, wird Lukas dem Arzt zugeschrieben. Von ihm haben wir auch den ausführlichen Bericht über die Auferstehung Jesu.

Der Tag der Auferstehung Jesu hatte unter den Jüngern mit großer Besorgnis begonnen. „Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür“, so fragten sich die Frauen untereinander. Doch sie fanden den Stein abgewälzt und das Grab leer, doch beides hatte ihnen ihren Kummer nicht genommen. Im Gegenteil, sie waren jetzt umso mehr bekümmert, denn sie meinten der Leichnam Jesu sei gestohlen oder umgebettet worden. An seine Auferstehung hatte niemand gedacht und scheinbar hatte auch niemand damit gerechnet. Jesus hatte sie vorher eingehend darüber unterrichtet; aber es war scheinbar kaum etwas davon bei ihnen eingegangen. So standen sie bekümmert am leeren Grab und Lukas berichtet hierzu:

„Da traten zu ihnen zwei Männer in glänzenden Kleidern und sprachen: Was suchet ihr den Lebendigen bei den Toten? Er ist nicht hier; er ist auferstanden! Gedenket daran wie er euch sagte, da er noch in Galiläa war und sprach: Des Menschen Sohn muss überantwortet werden in die Hände der Sünder und gekreuzigt werden und am dritten Tage auferstehen. Und sie gedachten an seine Worte.“ – Erst jetzt fanden sie zu dem

hoffnungsvollen Licht zurück, in das Jesus sie längst hineingestellt hatte. – Was will uns das lehren?

Es will uns lehren, dass uns mancher Kummer und Schmerz erspart bleiben würde, wenn wir das Wort des Herrn mehr im Herzen bewahren, – es praktisch anwenden und dem Herrn mehr Glauben schenken möchten. Beachtet man das Wort des Herrn nicht, woraus soll dann der Glaube kommen? Hier liegt die Ursache, weshalb auch der Osterglaube nur so mühsam durchbrechen konnte. Bei vielen Menschen kommt es nie zu diesem Durchbruch, – auch heute nicht, weil sie das geredete Wort des Herrn nicht beachten. In manchen Bibeln finden wir am Ende den bekannten Vers:

*„Herr, dein Wort, die edle Gabe,
dieses Gold erhalte mir;
denn ich zieh es aller Habe
und dem größten Reichtum für.
Wenn dein Wort nicht mehr soll gelten,
worauf soll der Glaube ruh'n?
Mir ist's nicht um tausend Welten,
aber um dein Wort zu tun!“*

In der Geschichte vom reichen Mann und armen Lazarus (Luk. 16) bat der reiche um die rettende Hilfe an seine Brüder, und sprach: „Wenn doch einer von den Toten zu ihnen ginge, so würden sie glauben und Buße tun.“ Die Antwort darauf war: „Sie haben Mose und die Propheten . . . und hören sie diese nicht, so werden sie auch nicht glauben, wenn jemand von den Toten auferstünde.“ Auch hier weist Jesus seine Hörer auf den Glauben an sein geredetes Wort! –

Die Jünger waren (wie wir alle) von dem Vorurteil eingenommen, dass ein

Gestorbener in dieser Welt nicht mehr leben wird. Anders überzeugt zu werden, ist in keinem Fall einfach. Beweise und abermalige Beweise ließen sie erst zu dem festen Glauben kommen, dass Jesus wahrhaftig auferstanden war. Das leere Grab, die laufenden Bekundungen, sowie die bereits statt gefundenen Erscheinungen Jesu brachten sie zur Überzeugung. Und dann war Jesus selbst unter sie getreten . . . , und wer vermag diese Momente zu beschreiben?

Nach Johannes 20, 19 geschah das „an demselben ersten Tage . . .“, also am Abend des Auferstehungstages. Die Jünger waren wahrscheinlich in demselben „oberen Raum“ in Jerusalem versammelt, da Jesus das letzte Abendmahl mit ihnen gehalten hatte. Hierher waren auch die beiden Jünger von Emmaus geeilt und bekundeten: „Der Herr ist wahrhaftig auferstanden und Simon Petrus erschienen“, und im gleichen Atemzug berichteten sie, was sie selbst erlebt hatten. „Da sie aber davon redeten, trat er selbst, Jesus, mitten unter sie . . .“

Er redete zu ihnen, er zeigte ihnen seine durchgrabenen Hände und Füße, und da sie vor Verwunderung und Freuden noch nicht glaubten, forderte er etwas zu essen und aß vor ihren Augen. Und zusätzlich sagt Lukas: „Er öffnete ihnen das Verständnis, dass sie die Schrift verstanden.“ So kam der Auferstehungsglaube auf festen Glaubensgrund zu stehen und wurde von da an in aller Welt bezeugt. In seiner allerersten Predigt in Jerusalem bezeugte Petrus: „Jesus von Nazareth, den Mann von Gott unter euch mit Taten, Wundern und Zeichen . . . , den habt ihr genommen und ihn angeheftet und er-

würgt. Den hat Gott auferweckt und aufgelöst die Schmerzen des Todes, wie es denn unmöglich war, dass er sollte vom Tod gehalten werden . . . und hat ihn zu einem Herrn und Christus gemacht!“ Das war die Botschaft, die Glauben wirkte und den ganzen Weltkreis erregte. Und wir . . . ? – Wie kann man Ostern feiern ohne diesen Glauben?

Jemand sagte einmal zu seinem Freund: „Mich befriedigt keine der Religionen dieser Welt, darum will ich eine eigene gründen.“ Darauf antwor-

tete der Freund: „Alles was du zu tun brauchst ist, zu „sterben“ und zurück zum Leben zu kommen.“ Welch eine weise und treffliche Antwort! Sie weist auf das „sich selbst und der Sünde sterben“ hin, und auf die erste, geistliche Auferstehung, die jeder Mensch ganz persönlich erfahren darf. „Selig ist der und heilig, der teilhat an der ersten Auferstehung“, so spricht die Schrift. Wie der auferstandene Herr mitten in den Kreis seiner Jünger trat, so will er auch in dein Leben treten. Durch ihn

kannst du die Kraft und das Wunder der Auferstehung aus dem Tod der Sünde zum neuen Leben, verborgen mit Christus in Gott, erfahren. Nur so kannst du ein Zeuge der Auferstehung werden und darin liegt der beste Beweis für die Tatsache der Auferstehung Jesu. Wer den auferstandenen Christus ganz persönlich so erlebt, der kann an seine Auferstehung nicht zweifeln.

In diesem Sinn wünschen wir allen unseren lieben Lesern ein tiefbesinnliches und gesegnetes Osterfest.

Sieg in der Niederlage

„Halt im Gedächtnis Jesum Christum, der auferstanden ist von den Toten.“

2. Timotheus 2, 8

Das Ostergeheimnis ist die Grundlage unseres Glaubens. Denn darum sind wir Christen, weil wir an Christus glauben, der für uns gestorben und wieder auferstanden ist. So lasst uns freudig Ostern feiern! Wie uns am Karfreitag schon das Kreuz im Osterglanz erstrahlte, so schauen wir heute auf das Dunkel des Karfreitags zurück. Um so mächtiger leuchtet uns dann das Ostergeheimnis.

Scheinbare Niederlage

Was ist denn am Karfreitag geschehen? Das Leiden und Sterben des Herrn in gehorsamer Liebe zum Vater und in dienender Liebe zu uns, zur Ehre Gottes und zu unserm Heil. Jesus ist den Mächten der Finsternis ausgeliefert. Nie war die Herrschaft Satans so gewaltig und so glänzend wie in der Stunde von Golgatha. Der Aufstand Satans gegen Gott und der Abfall der Welt von Gott hat seinen Gipfel erreicht. Die Sache Gottes scheint rettungslos verloren. Den, der durch sein Wort das Weltall trägt, den haben die feindlichen Mächte zu überwinden vermocht. Gottes Reich scheint zusammengebrochen, Gott selbst scheint entthront zu sein. Und wir selbst? Hoffnungslose Sklaven. Nur Tod und Knechtschaft unser Los.

In Wirklichkeit Sieg

Noch aber war das Geheimnis unserer Erlösung nicht abgeschlossen. Es findet seine Krönung in der Auferstehung unseres Herrn. Gott lässt seinen Heiligen nicht die Verwesung schauen, sondern weckt ihn von den Toten auf. Ja, hätte der dem Satan unterstehende Tod unsern Erlöser festhalten können, dann wäre Gott wirklich besiegt und entthront. Christus aber durchbrach die Fesseln des Todes und entging damit der Macht Satans. Äußerlich dieser Macht verfallen, ist er ihr innerlich unendlich überlegen. Er sprengt den Ring des Todes und macht damit offenbar, dass es noch eine Macht gibt, die stärker ist als Satan, Sünde, Tod. Diese finstern Mächte haben nur soviel und solange Gewalt in der Welt, wie Gott es geschehen lässt. Gott hat ihnen auch damals nicht mit einem Schlag die ganze Macht genommen, wie er es gekonnt hätte. Aber sie sind schon gerichtet. Der Kampf ist entschieden. Sie und alle ihre Mitläufer stehen auf verlorenem Posten.

Da seht, das ist das große Dennoch im Geheimnis unserer Erlösung. Äußerlich der Gewalt Satans überliefert wie keiner, hat Christus dennoch die Werke des Teufels zerstört, wie er sollte und wollte. Das ist sein Sieg in der Niederlage, der Erfolg des Misserfolges, der Triumph im Fiasko. Und Gott hat recht, und Jesus ist der Herr!

Und wir? Wir sind frei. Zwar will Satan immer wieder an uns heran. Zwar will die dem Untergang geweihte Welt der Sünde uns fort und fort in ihren Bann ziehen. Da heißt es kämpfen. Und es ist ein Lebenskampf. Doch uns umgibt schon der Friede Gottes. Wir haben die Erlösung im Glauben ergriffen und haben die Macht, Kinder Gottes zu sein, als Jünger Jesu Christi. Ein göttlicher Lebenskeim ist in uns lebendig. Wir leben und kämpfen in der Gnade Christi. Christus in uns! Und so lasst euch vom Apostel Johannes sagen: „Immer noch mächtiger ist der, der in uns ist als jener, der in der Welt ist“ (1. Joh. 4, 4). Immer noch mächtiger als Satan ist Christus!

Ja, das ist unser Auftrag, den Einfluss Satans in der Welt zurückzudrängen, dafür zu sorgen, dass die Welt so wird, wie Gott sie haben will, eine Welt der Gerechtigkeit und der Liebe. Die Welt muss Gottes werden. Die neue Welt der Kinder Gottes muss immer mehr heraufsteigen, bis der Herr selber die letzte Hand anlegt. Und die Gewissheit haben wir: Der Sieg ist Gottes. Satan und Sünde sind grundsätzlich schon erledigt.

Das ist des Auferstandenen Geschenk an uns: Freiheit und Leben. Ewiges Leben für unsere Seele und einmal auch für unseren Leib. Unsere Osterfreude überwindet alle Daseinsangst und Hoffnungslosigkeit und alles Gerede vom: „Sein zum Tode“. Freiheit und Leben, das ist unser Anteil.



Jugendecke

Wir singen dir, erstand'ner Held!

Wir singen dir, erstand'ner Held.
Triumph zur Siegespracht;
und die vom Tod erlöste Welt
erhebe deine Macht!

Zwar schrecklicher war nie ein Krieg,
denn Tod und Leben rang;
dem Leben aber blieb der Sieg,
dass es den Tod bezwang.

Du Sonne der Gerechtigkeit,
wie schön brichst du hervor,
vertreibst des Todes Dunkelheit
und steigst voll Glanz empor!

Ich lebe schon durch seine Macht
im neuen Leben hier;
es fliehet meiner Sünden Nacht,
und Christus lebt in mir.

Welch ein Triumph! O Welch ein Held!
Wo ist der Feinde Heer?
Sie sind geschlagen und gefällt,
und keiner trotze mehr!

Lebst du in mir, o Gottessohn,
so ist mein Tod Gewinn!
So führst du mich zu deinem Thron
durch Grab und Moder hin.

Dann schau ich in Gerechtigkeit,
o Gott, dich, wie du bist,
und sing im hellen Ehrenkleid
dein Lob, Herr Jesu Christ!

C. G. Göz

Zwei Hinweise auf die Wahrheit von Ostern

Wir dürfen folgende schlichte Überlegung anstellen, und sie kann uns in unserem Glaubensleben helfen:

Wenn Menschen meinen, das Wunder der leiblichen Auferstehung Jesu nicht glauben zu können, wie erklären sie dann die Tatsache, dass die so völlig verzagten Jünger plötzlich so freudig und siegesgewiss die Botschaft von Jesus vor allem Volk verkündigten, ja für diese Botschaft in den Tod gingen? Obwohl Jesus ihnen seine Auferstehung vorhergesagt hatte,

haben sie doch in der Bestürzung über das Geschehen von Golgatha mit keinem Gedanken mehr an diese Worte ihres Herrn gedacht. Da aber trat Jesus selbst als der Leiblich-Verklärte in ihre Mitte. Da wurden sie froh.

Hinzu kommt das Schweigen der Feinde. Welch ein Unterschied zwischen den beiden Ratssitzungen, die uns im Neuen Testament beschrieben werden: Einmal die vor dem Tode Jesu und zum andern die nach Pfingsten! Beidemale erscheinen dieselben Namen. Wie leicht hätten es die Hohenpriester gehabt, wenn sie nach Pfingsten einfach auf das verschlossene Grab hingewiesen

und damit alle Zeugnisse der Jünger von einer Auferstehung ihres Herrn zerschlagen hätten! Kein Wort davon! Sie können nur stammelnd fragen: „In welchem Namen habt ihr das getan?“ Und als Petrus dann mit Vollmacht den Namen des lebendigen Christus nennt, da müssen sie schweigen.

Das sind zwei starke Hinweise auf die Ostertatsache: Die Freude der Jünger und das Schweigen der Feinde.

Ist es wirklich so schwer, dies alles zu glauben und in das Zeugnis des Neuen Testaments einzustimmen: Der Herr ist wahrhaftig auferstanden! (Luk. 24, 34).

Ewiges – nicht leichtes Leben

„Darum werden wir nicht müde; sondern ob unser äußerlicher Mensch verdirbt, so wird doch der innerliche von Tag zu Tag erneuert.“

2. Korinther 4, 16

Es ist grundfalsch, einen Menschen in die Nachfolge Jesu zu locken mit dem Versprechen, er werde dann ein „leichteres“ Leben bekommen. Man lese nur den ganzen Abschnitt von 2. Korinther 4, aus dem obiger Text stammt (Verse 7 - 18), Soviel kann „Nachfolge“ kosten.

Was der Christ erhält, ist „ewiges Leben“. Das ist sinnvolles, beständiges, fruchtbares, unzerstörbares Leben, ein Leben, in das die Kräfte des Herrn Christus, hineinwirken, Tag um Tag.

Aber unerhört, unvorstellbar, großartig ist es dadurch, dass wir die Last der Schuld losgeworden sind. Wir haben, „Frieden mit Gott“ (Röm. 5, 1).

Und großartig ist es auch darum, weil wir „Gottes Mitarbeiter“ sein dürfen (1. Kor. 3, 9). Wenn wir das als unser Lebensziel erkannt haben, Wegweiser für andere zu sein, erfahren wir auch das Wunder der täglichen Neuausrüstung. Schließlich gibt es nichts Größeres zwischen Himmel und Erde, als was Paulus in Römer 8, 38 und 39 bezeugt.

Gott kann alles – nur nicht enttäuschen

„Hoffnung aber lässt nicht zu Schanden werden. Denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unser Herz durch den Heiligen Geist, welcher uns gegeben ist.“

Römer 5, 5

Das ist das Ende eines Satzes, den Paulus begann mit den Worten: „Wir rühmen uns auch der Trübsale . . .“

Damit stehen wir wohl wieder vor dem Geheimnis des verborgenen Waltens und Erziehens Gottes.

Der Apostel weiß sich so geborgen in der Hand von Christus, dass er sich auch „der Trübsal rühmt“ (Joh. 10, 28; Röm. 8, 38 und 39). Rühmen – das heißt sagen: „Ich darf diese Not durchstehen; ich darf diese Schwierigkeit durchtragen.“ Paulus weiß, dass Gott ein Ziel hat mit jedem von uns. Das ist ohne Proben nicht erreichbar. Es gibt eine göttliche „Materialprüfungsanstalt“. Aber man kommt heraus mit dem Qualitätszeichen „bewährt“.

Das können auch wir wissen. Wir haben Gottes Liebe in seinem Vergeben erfahren. Für immer. Darum hoffen wir mitten in den „Tests“ unseres Glaubens, Gott lässt nicht zuschanden werden. Das ist das Einzige was selbst dem Allmächtigen Gott unmöglich ist. Er kann nicht enttäuschen.

Eine gute Antwort

Der wohl am meisten genannte Professor der Theologie unserer Tage, Karl Barth, wurde von einem Studenten gefragt: „Herr Professor, was ist das Prinzip Ihres Denkens, Ihre Grundregel, Ihr Grundsatz, von dem alles ausgeht?“ Barth antwortete: „Jesus lebt! Von dieser Tatsache gehe ich aus.“

In der Frage des Studenten ist vom „Prinzip“, vom Grundsatz, die Rede; das klingt stark philosophisch. Barth hat diese Worte in ihrem Ursinn gefasst: Principium heißt Anfang. Grundsatz ist wirklich der erste Satz, auf den sich dann alles gründet, und da hat Barth ganz einfach die Tatsache genannt, die wichtiger ist als alle andern Tatsachen: Jesus lebt!

Wie recht hat er – und wie gut, dass einer der führenden Theologen: der Gegenwart von dieser biblischen Tatsache ausgeht und darauf seine ganze große Arbeit aufgebaut hat und aufbaut!

Das ist der Grundklang der apostolischen Botschaft, ohne die all unsere Verkündigung, all unser Tun im Raum der Kirche sinnlos wird: Jesus ist der lebendige Herr! Er hat nicht nur 33 Jahre gelebt, hat gepredigt, Wunder getan, sondern er ist auch heute als der wirklich Gegenwärtige da und beruft Menschen durch sein Wort und seinen Geist. Menschen werden von ihm ergriffen und dadurch – Christen, d. h. „Menschen mit Christus“. Menschen werden von ihm geführt, geformt, gefördert und werden dadurch Menschen, die andern zum Segen werden.

Alles hängt an dieser Tatsache, die schon Petrus in der ersten großen christlichen Predigt herausgestellt hat: Gott hat diesen Jesus auferweckt; des sind wir alle Zeugen.

Die „EVANGELIUMS POSAUNE“ ist eine christliche Schrift die klar und entschieden für das volle Heil in Christo, die Einheit aller Kinder Gottes, sowie für sämtliche Wahrheiten der Heiligen Schrift eintritt. Herausgegeben im Interesse der Gemeinde Gottes von

CHRISTIAN UNITY PRESS

PUBLIKATIONS KOMITEE:

Edmund Krebs
Siegfried Raasch
Reinhard Roesler

EDITOR: Otto Sommerfeld

BEZUGSPREIS: Ein Jahr
USD 17.50

A journal of vital Christianity, published in the interest of the German Church of God.

Periodicals and other postage paid at York, NE, and at additional mailing offices.

EVANGELIUMS POSAUNE (USPS 180-440).

Published semimonthly. Printed in U.S.A.

POSTMASTER: Send address changes to Evangeliums Posaune:

CHRISTIAN UNITY PRESS

PO Box 527, York, NE 68467-0527, U.S.A.

Tel.: (402) 362 - 5133

Fax: (402) 362 - 5178

E-Mail: cupress@gemeindegottes.org

www.gemeindegottes.org

*EVANGELIUMS POSAUNE is a trademark owned by Christian Unity Press in the United States and foreign countries.

Was uns Ostern bedeutet

„Als Christus am Kreuz hing, schien Satan der Sieger, die Sünde die Triumphierende, und die Liebe die Besiegte zu sein. Ein dunkles Bild. Christus lag im Grabe des Joseph von Arimathia. Bewaffnete Soldaten eilten dienstbeflissen durch den Garten. Ein mächtiger Fels, mit dem römischen Amtssiegel versehen, versiegelte das Grab. Dieses Siegel zu brechen, war bei Todesstrafe verboten.

Doch ein Wunder geschah. Beim Morgengrauen erstand der Herr in leuchtend weiße Unsterblichkeitskleider gehüllt, triumphierend aus dem Grabe. Bei der Kreuzigung des Erlösers schien Satan seinen Sieg zu feiern, doch jetzt verkroch er sich in der äußersten Finsternis seiner Hölle. Er hatte seinen Meister gefunden. Die Erde jubilierte, und der Himmel sang. Die Jünger wurden mit neuer Hoffnung erfüllt. Christus der Herr war wahrhaftig auferstanden!

Doch das war damals. Wie ist's heute? Jeder von uns hat den Herrn gekreuzigt. In diesem Jahr wollen wir uns zu Ostern wieder die Frage stellen: „Hast du ihn auferstehen lassen?“ Es war die Sünde – schwarze, hässliche, grausame Sünde – die den Hammer nahm und die Nägel durch den Leib unseres Herrn trieb. Jeder Mensch ergreift durch seine Sünde diesen Hammer und schlägt die Nägel tiefer ein in die verwundeten Hände und Füße Jesu. Es ist eine Tragödie, dass so viele Menschen an der wahren Bedeutung des Osterfestes vorbeigehen. Einige feiern es, indem sie sich betrinken oder in irgendeiner anderen Sünde schwelgen. Für sie ist Christus noch im Grab. Für sie ist die Sünde noch triumphierend. Sie können nicht rufen: „Er ist auferstanden“, denn sie haben ihn wieder gekreuzigt. Für diese Menschen ist die Nacht dunkel,

der Weg verloren, die Hölle gewiss. Für sie gibt es kein Ostern; nur schwebendes Verhängnis.

Für andere bedeutet Ostern die Gelegenheit, einen neuen Hut, einen neuen Anzug oder ein neues Kleid spazieren zu führen. Es ist nur richtig, wenn wir bestrebt sind, uns ordentlich und nett zu kleiden, doch hat das nichts mit Ostern zu tun. Den äußeren Menschen zu schmücken ist Eitelkeit, wenn nicht der innere Mensch mit dem Kleid der Gerechtigkeit angetan ist. Für wen Ostern weiter nichts bedeutet, als die Schaustellung einer neuen Garderobe, wie leer muss solch eine Seele sein!

Christus kam zur Erde und starb und auferstand, damit die Menschen in ihm neue Kreaturen würden. Paulus ermahnt uns: „So ziehet nun an, als die Auserwählten Gottes, Heiligen und Geliebten, herzliches Erbarmen, Freundlichkeit. Demut, Sanftmut, Geduld . . . Über alles aber ziehet an die Liebe, die da ist das Band der Vollkommenheit. Und der Friede Gottes regiere in euren Herzen, zu welcher ihr auch berufen seid in einem Leibe; und seid dankbar“ (Kol. 3, 12 – 15). Ostern muss mehr bedeuten, als neue Hüte – oder Eier und Osterhasen. Seine tiefe Bedeutung liegt darin, dass Christus vom Grab erstanden ist und wir in ihm als unserem Erlöser heute von unserer Sünde erlöst sein können.

Ostern muss auch mehr bedeuten, als ein alljährlich sich wiederholender Kirchgang. Ich wüsste nicht, wo man Ostern besser feiern könnte, als im Hause Gottes; doch Ostern ist leer, wenn nicht der erstandene Herr der Herrscher in unserem täglichen Leben geworden ist. Wer nur zu Ostern zur Kirche geht und dann dem Hause Gottes und seiner Gemeinde bis zum



nächsten Jahr Lebewohl sagt, der weiß nichts von Ostern. Der geht vorbei an der herrlichen Wahrheit, dass wir die bleibende, tröstende Gegenwart des triumphierenden Christus jeden Tag des Jahres, jede Stunde des Tages bei uns haben können.

Ostern sollte für uns bedeuten, dass Christus ewig lebendig ist und dass, weil er lebt, auch wir leben. Was wäre geworden, wenn Christus im Grab geblieben wäre? Sünde und Tod wären unbesiegt. Wir wären Heiden, wenn wir überhaupt lebten. Doch Tatsache ist, dass wir überfließendes, ewiges Leben haben dürfen. Jesus ist keine geschichtliche Person, die wir zu Ostern in unser Gedächtnis zurückrufen. Er soll die treibende Kraft unseres Lebens sein.

Die Auferstehung Christi beweist die Macht Gottes und zeigt uns die Macht, die wir als seine Kinder heute haben können. Das Grab konnte unseren Herrn nicht festhalten, auch nicht der große Stein vor dem Grab oder die römische Wache. Christus hatte Gewalt über den Tod! Später sagte er seinen Jüngern, dass ihm alle Macht gegeben sei (Matth. 28, 18). Paulus bezeugt, dass das Evangelium oder die frohe Botschaft von Christus die Kraft Gottes ist, die da selig macht (Röm. 1, 16). Christus besitzt ausreichende Kraft, uns zu erretten und uns errettet zu bewahren.

M. Miller

Achte Auf die Warnsignale Gottes!

Predigt von Bruder Heinrich Semenjok – 1.Korinther 10, 1 – 12

„Ich will euch aber, liebe Brüder, nicht verhalten, dass unsere Väter sind alle unter der Wolke gewesen und sind alle durchs Meer gegangen und sind alle auf Mose getauft mit der Wolke und mit dem Meer und haben alle einerlei geistliche Speise gegessen und haben alle einerlei geistlichen Trank getrunken; sie tranken aber von dem geistlichen Fels, der mitfolgte, welcher war Christus. Aber an ihrer vielen hatte Gott kein Wohlgefallen; denn sie wurden niedergeschlagen in der Wüste. Das ist aber uns zum Vorbilde geschehen, das wir nicht uns gelüsten lassen des Bösen, gleichwie jene gelüftet hat. Werdet auch nicht Abgöttische, gleichwie jener etliche wurden, wie geschrieben steht: „Das Volk setzte sich nieder zu essen und zu trinken und stand auf zu spielen. Auch lasset uns nicht Hurerei treiben, wie etliche unter jenen Hurerei trieben und fielen auf einen Tag dreiundzwanzigtausend. Lasset uns aber auch Christum nicht versuchen, wie etliche von jenen ihn versuchten und wurden von den Schlangen umgebracht. Murret auch nicht, gleichwie jener etliche murrten und wurden umgebracht durch den Verderber. Solches alles widerfuhr jenen zum Vorbilde; es ist aber geschrieben uns zur Warnung, auf welche das Ende der Welt gekommen ist. Darum, wer sich lässt dünken, er stehe, der mag wohl zusehen, das er nicht falle.“ 1. Korinther 10, 1 – 12.

Als Textwort lese ich noch einmal den 11. und 12. Vers aus dem schon verlesenen Bibelwort: „Solches alles widerfuhr jenen zum Vorbilde; es ist aber geschrieben uns zur Warnung, auf welche das Ende der Welt gekommen ist. Darum, wer sich lässt dünken er stehe, mag wohl zusehen, das er nicht falle“.

In dem oben erwähnten Bibelabschnitt erhebt der Apostel Paulus ernste Warnungen an die Gemeinde zu Korinth und ich glaube, dass es Wert ist darüber nachzudenken und die Warnungen zu beachten.

Zuerst weist Paulus in Vers 1 – 4 auf die Segnungen Gottes hin, die Israel auf der Wüstenwanderung erlebt hatte. Israel ist unter dem Schutz und der Leitung der Wolkensäule gewesen. Zweitens, sie haben alle die wunderbare Führung Gottes durch das rote Meer erlebt. Ich glaube das war ein überaus großes Ereignis und Erlebnis. Weiter lesen wir, dass sie alle einerlei geistlichen Trank getrunken und geistliche Speise gegessen haben und es heißt: „Sie tranken von dem geistlichen Fels, der mitfolgte, welcher war Christus“. Das waren alles wunderbare Beweise der Segnungen Gottes.

Doch dann folgt hier der schwerwiegende Satz in Vers 5: „Aber an ihrer vielen hatte Gott kein Wohlgefallen, denn sie wurden niedergeschlagen in der Wüste“. Welch ernste Aussage, die uns zu Herzen gehen sollte.

Wir fragen uns, was war die Ursache zu solcher Handlung Gottes? Die Antwort, Israel hatte sich wiederholt an Gott versündigt. Das erkennen wir in den folgenden Versen sehr deutlich. Paulus greift hier in 1. Korinther 10, 6 – 10 zurück in die Geschichte Israels auf der Wüstenwanderung und nennt

einige schwerwiegende Sünden, deren sich Israel schuldig gemacht hatte vor Gott. Sie gaben bösen Lüsten Raum Vers 6. Paulus bezieht sich hier auf 4. Mose 11, 4 wo es heißt: „Das Pöbelvolk (Mischfolk) aber unter ihnen war lüstern geworden und sie saßen und weinten samt den Kindern Israel und sprachen: Wer will uns Fleisch zu essen geben“? Sie waren des köstlichen Mannas überdrüssig und gedachten an die Speise die sie in Ägypten hatten, Knoblauch, Melonen usw. Israel trieb Abgötterei mit dem goldenen Kalb, (siehe 2. Mos. 32;) Dazu kamen Israels Hurereisünden wie aus Vers 8 ersichtlich, bezogen auf 4. Mose 25; In Vers 9 unseres Bibelwortes heißt es das Israel Christus versuchte und als Folge war das viele in Israel von Schlangen gebissen zu Tode kamen.

Und als fünftes wird uns im 10. Vers noch die Sünde des Murrens genannt, bezogen auf 4. Mose 14 auf Israels Situation bei der Rückkehr der 12 Kundschafter. Die Folge: Gottes Strafankündigung: „Eure Leiber sollen in der Wüste verfallen“ (4. Mos. 14. 29).

Paulus warnt die Korinther, nicht demselben Beispiel zu folgen, wie Israel in der Wüste, und schreibt: „Es ist aber geschrieben uns zur Warnung“. Frage, was können wir daraus lernen?

Man kann die Segnungen Gottes erlebt und empfangen haben und doch das Ziel verfehlen. So erging es Israel, so kann es auch uns ergehen wenn Gottes Warnungen überhört und unbeachtet bleiben. Deshalb die ernste Warnung vor Selbstsicherheit; und vor Abweichen von dem lebendigen Gott: „Darum, wer sich lässt dünken, er stehe, der mag wohl zusehen, dass er nicht falle“.

Ziel und Zweck der Warnungen:

Ich möchte zunächst einmal kurz auf die Warnungen in unserem Leben, allgemein gesehen, d. h. im natürlichen Leben, eingehen. Wir wollen die Warnbeispiele ins Auge fassen, sie nüchtern betrachten und daraus lernen.

Wir haben es in unserem alltäglichen Leben wiederholt mit Warnungen und Warnzeichen, die auf Gefahren hinweisen, zu tun. Warnungen sind Hilfsmittel die uns vor Gefahren schützen sollen. Warnsignale weisen auf Lebensgefahr hin. Zunächst möchte ich unsere Aufmerksamkeit auf einige Warnzeichen und Warnmeldungen lenken. Im Straßenverkehr werden Gefahrenstellen und unübersichtliche Strecken mit Warnschildern gekennzeichnet. Ich erinnere mich noch sehr gut an ein Verkehrswarnschild in Deutschland. Ein großes Verkehrsschild stand vor einer unübersichtlichen Straßen-Kurve, an einer Bundesstraße, d. h. an einer Straße mit Gegenverkehr. Auf diesem Verkehrsschild ganz oben im Mittelpunkt des Schildes stand nur ein Wort mit Fragezeichen, das die Autofahrer auf Gefahr hinweisen sollte und dieses Wort, ganz groß geschrieben hieß: Überholen? Die Antwort auf diese Frage stand darunter, sie lautete: „Im Zweifelsfalle nie“!

Dieses Warnschild hatte mir viel zu sagen für mein Verhal-

ten im natürlichen und auch besonders in meinem geistlichen Leben.

Auf Behältern mit lebensgefährlichem Inhalt wird mit einem Totenkopf-Eticket Lebensgefahr angezeigt, es ist ein Symbol für Lebensgefahr. Naturkatastrophen-Warnungen werden durch die Presse, Rundfunk und anderer Mittel bekannt gegeben. Drei Beispiele sollen uns belehrend eine Hilfe sein. An Hand dieser Beispiele möchte ich uns zeigen wie Menschen auf Warnungen reagieren, positiv aber sehr oft auch negativ.

Fliegeralarm Warnungen im 2. Weltkrieg:

Sirenen, ein lautes Schallsignal-Gerät, machten auf Fliegerangriffe aufmerksam. Wenn Fliegeralarm gegeben wurde, war es eine Aufforderung in den Luftschutzbunker zu eilen, wo man einigermaßen sicher war. Wenn die Gefahr vorüber war, wurde Entwarnung gegeben. Das waren ernste Momente, aber die Menschen achteten darauf und versuchten sich in Sicherheit zu bringen.

Sturmflutwarnung in Hamburg, Deutschland 1962:

In den Zeitungen wurde darüber wie folgt berichtet: Die Wetterwarten meldeten Sturmflut-Warnungen an, die nicht ernst genommen wurden, Sondermeldungen wurden überhört. Als dann die Elbedeiche (Dämme zum Schutz gegen Überschwemmung) brachen und die Wassermassen sich in den frühen Morgenstunden durch die Straßen und Gärten der Wohngebiete wälzten, lagen manche Schläfer noch in den Betten. Die Warnungen der Wetterwarten wurden nicht beachtet.

Es wurde berichtet, dass in dieser Sturmflut-Nacht die Rettungsmannschaften oft Fenster und Türen einschlagen mussten, um die Menschen wachzurütteln. Soweit der Zeitungsbericht. Viele Menschen kamen damals um, nur weil sie unvorbereitet von der „Springflut“ überrascht wurden. Einige wurden von den Dächern durch Hubschrauber und Rettungsbote geborgen.

Lektion: Wir sehen wie gleichgültig und sorglos Menschen in größten Lebensgefahren oft sind. Gott helfe uns darüber nachzudenken.

Gefahrenwarnung an die Titanic:

Am 10. April 1912 startet der Ozeandampfer Titanic von England zu seiner Jungfernfahrt. Titanic bedeutet: „Der stärkste aller Götter“. Auf dem Bug des Schiffes standen die Worte: „No God“, d. h. soviel wie, wir brauchen keinen Gott. Welch eine Herausforderung an den lebendigen Gott! Der Ozeanriese wurde als eine unsinkbare Meeresinsel gebaut und gepriesen.

Fürwahr, es war das bestgebaute Schiff der Welt, in jenen

Tagen. Man sagt, ein mechanisches Wunder, von Menschenhänden geschaffen, und doch bestand es diese Fahrt über den Atlantik nicht. Das Schiff stieß mit einem Eisberg zusammen und sank. Was war die Ursache zu dieser Katastrophe? Der Kapitän des Schiffes, so wird berichtet, wurde im Voraus von einigen Schiffen, vor der Gefahr der Kollision mit dem Eisberg gewarnt. Man hatte ihn auf die große Gefahr aufmerksam gemacht, aber er nahm die Warnung nicht ernst. Anstatt die Fahrt zu verlangsamen, wurde nur nach Eisbergen Ausschau gehalten und dabei wurde der verhängnisvolle Eisberg zu spät gesichtet und das stolze Schiff ging so seinem unvermeidlichen Verderben, dem Untergang entgegen.

Bemerkung: Weil die Warnung nicht ernst genommen wurde, geschah das große Schiffsunglück, bei dem 1517 Menschen ertranken. Hier können wir Gottes Wort anwenden nach Galater 6, 7: „Irret euch nicht, Gott lässt sich nicht spotten“. Welch verhängnisvolle Katastrophe, weil die Warnungen nicht beachtet wurden. Eine lehrreiche Lektion für uns.

Bemerkung: Diese drei angeführten Beispiele mögen uns zeigen wie wichtig es ist in unserem Leben auf Gefahren-Warnungen zu achten, damit wir nicht Schaden erleiden.

Ich möchte nun aber übergehen auf den wichtigeren Teil unserer Wortbetrachtung, nämlich auf die Warnungen, die unser geistliches Leben betreffen. Auch unser geistliches Leben ist eigentlich von vielen Gefahren umgeben und bedroht. Wenn

wir die Heilige Schrift lesen und zu uns reden lassen, dann stellen wir fest wie eindringlich und ernst sie uns vor Gefahren warnt. Aber es stellt sich uns zunächst die Frage, achten wir noch auf die Warnungen Gottes? Nehmen wir sie überhaupt noch ernst in unserer schnelllebigen Zeit? wenn Gottes Wort uns auf das eine oder andere aufmerksam macht? Das sind wichtige Fragen, mit denen wir uns beschäftigen sollten. Gott will nicht, dass wir in unserem Leben Schiffbruch erleiden und zu Fall kommen. Warnungen erfüllen nur dann ihren Zweck

wenn sie beachtet werden. Wenn der Mensch darauf eingeht, sie beachtet und vorsichtig ist. Wie ein roter Faden ziehen sich die Warnungen Gottes durch die ganze Heilige Schrift und ich werde jetzt auf einige dieser Warnungen die in der Bibel verzeichnet sind eingehen und wünsche das wir sie beherzigen.

Die erste Warnung ist an Adam und Eva gerichtet:

1. Mose 2, 16 und 17: Warnend sagte Gott zu ihnen von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen sollst du nicht essen, denn welches Tages du davon issest wirst du des Todes sterben. War diese Warnung nicht klar genug ausgedrückt? Wussten sie nicht, was ihrer wartet, wenn sie das Gebot Gottes

„Habt nicht lieb die Welt noch was in der Welt ist, so jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Denn alles, was in der Welt ist, des Fleischeslust und der Augenlust und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt“

1. Johannes 2, 15 und 16

übertreten würden? Ich denke das die Warnung Gottes zu ernst war um sie zu überhören und Adam und Eva mussten mit den Folgen rechnen. Leider haben sie dem Reden Gottes nicht Raum gegeben und die Warnung missachtet.

Ich denke an die Warnung Gottes an Kain gerichtet:

1.Mose 4, 3 – 16:

Kain und Abel, wie wir in der Heiligen Schrift finden, sie hatten dem Herrn ein Opfer gebracht, Kain von den Früchten des Feldes und Abel von den Erstlingen seiner Herde. Dann lesen wir: „Der Herr sah gnädig an Abel und sein Opfer, aber Kain und sein Opfer sah er nicht gnädig an“. Ich habe mich gefragt, woran lag das? Ich glaube, ohne Zweifel, dass es an ihrer Gesinnung und Herzensstellung lag. Die Reaktion Kains wird uns wie folgt beschrieben: „Da ergrimmte Kain sehr und seine Gebärde verstellte sich“.

Da trat Gott Kain warnend entgegen: „Die Sünde ruhet vor der Tür und nach dir hat sie Verlangen; du aber herrsche über sie“. Wie ernst wurde Kain gewarnt und vor die Entscheidung gestellt. Wie gut wenn er auf diese Warnung Gottes geachtet hätte und der Sünde nicht Raum gegeben in seinem Herzen. Wenn er in sich gegangen wäre und überlegt hätte, warum hat Gott mein Opfer nicht gnädig angesehen? Kain ließ sich nicht warnen und wir wissen um die Folgen.

Warnung Gottes an Noahs Zeitgenossen:

Wir wissen, das Noah in einer sehr sündigen Welt lebte, unter einem sehr sündigen Geschlecht zu seiner Zeit, von dem Gott sagt: „Die Menschen wollen sich von meinem Geist nicht mehr strafen lassen, denn sie sind Fleisch“. Eine sehr ernste Feststellung die Gott machte und vor hatte das sündige Geschlecht gänzlich zu vertilgen (1.Mos. 6, 13).

Aber Gott gab ihnen noch eine Gnadenfrist von 120 Jahren, eine Gelegenheit zur Umkehr. Gott warnte sie von dem gottlosen Wesen Abstand zu nehmen und sich zu Gott zu wenden. Ich glaube, Noah wird ihnen wiederholt gesagt haben, bekehret euch zu Gott, sonst werdet ihr untergehen, ihr werdet den Tod erleiden. Ich glaube Noah hat sein Bestes getan und sie gewarnt vor den verderblichen Folgen, aber sie schlugen die Warnungen in den Wind und das Gottesgericht brach über sie herein.

Eine weitere ernste Warnung an Israel und Mahnung zur Umkehr

Wie oft, wie oft hat Gott Israel durch die Propheten warnen lassen, ihr Leben zu ändern. Wenn ich so in der Bibel nachschlage und in den Propheten lese, dann wird es mir immer so groß wie viel Mühe sich doch Gott gab um den Menschen zu helfen. So hat er sich immer wieder durch die Propheten an Israel gewandt und hat sie gewarnt sie sollten ihr Leben ändern und bessern, denn sie verfielen wiederholt dem Götzendienst. In Liebe und großer Geduld hat er, so kann man wohl sagen, mit den Menschen damals verfahren, mit der Absicht, dass sie doch umkehren möchten zu Gott. Wir lesen in Jeremia 7, 3:

„So spricht der Herr Zebaoth, der Gott Israels: Bessert euer Leben und Wesen, so will ich bei euch wohnen an diesem Ort“. Und abermals warnt Gott Israel: „Bessere dich, Jerusalem, ehe sich mein Herz von dir wende und ich dich zum wüsten Lande mache, darin niemand wohne“! Wie ernst klingt doch dieser Gedanke. Hätte Israel nicht darauf reagieren sollen, hätten sie sich nicht bessern sollen? Sie hätten wissen müssen, wir haben es doch mit dem lebendigen Gott zu tun, der nicht nur gütig, sondern auch ein ernster Gott, ein Gott des Zorns ist und eingreifen kann und uns zeigen wie er es meint. Ist das nicht auch ein ernster Warnruf an die so genannte Christenheit von heute, an alle die Gott nicht von Herzen dienen? Wie viele geben sich mit einem christlichen Bekenntnis zufrieden und haben im Grunde genommen kein Leben aus Gott. Gott helfe uns, dass wir nicht dem Volke Israel gleichen möchten, das die Warnungen missachtete.

Warn- und Weherufe Jesu über Städte:

Jesus warnte die Städte in denen er viel Zeichen und Wunder getan hatte und die sich doch nicht gebessert haben: „Wehe dir Chorazin! Weh dir, Bethsaida! Wären solche Taten zu Tyros und Sidon geschehen, wie bei euch geschehen sind, sie hätten vorzeiten im Sack und in der Asche Buße getan“ (Matth. 11, 21). Dann weiter: „Und du, Kapernaum, die du bist erhoben bis an den Himmel, du wirst bis in die Hölle hinunter gestoßen werden“ (Matth. 11, 23).

Sind das nicht ernste Warnungen gewesen? Dort wo Jesus die vielen und größten Wunder getan hat, hat man ihn abgelehnt. Sie ließen sich nicht warnen und deshalb dieser Weheruf. Sollten wir nicht daraus die Lehre ziehen, dass es gefährlich ist an den Warnungen Gottes ungeachtet vorbei zu gehen?

Gottes Warnung an Ninive gerichtet:

Die Sündenbosheit in Ninive war, sozusagen, bis zum Throne Gottes gestiegen. Die Stadt war reif zum Gericht und Gottes Auftrag erging an Jona nach Ninive zu gehen und ihr das Gericht anzukündigen. Das sollte eine letzte Gelegenheit für Ninive sein zur Umkehr.

Wir wissen, dass Jona zuerst floh, aber Gott ihn stellte und er dann später bereit war Gottes Auftrag zu erfüllen. Seine Botschaft ist kurz und ernst, sie lautet: „Es sind noch 40 Tage so wird Ninive untergehen. „Ein letzter Gnadenruf, ein letzter Warnruf Gottes an die Bewohner dieser gottlosen Stadt. Sie haben den Warnruf Gottes verstanden und beherzigt. Sie gingen in sich, haben sich gebeugt und Buße getan vor Gott. Auf diese Weise blieben sie vor dem Gericht verschont. Welch köstlicher Gedanke!

Warnungen Jesu an die Pharisäer:

Da heißt es: „Weh euch Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr gleich seid wie die übertünchten Gräber, welche auswendig hübsch scheinen, aber inwendig sind sie voller Toten Gebeine und alles Unflats!“ (Matth. 23, 27).

Jesus prangert öffentlich die Heuchelei der Pharisäer an, d. h. er tadelte sie öffentlich und stellte sie bloß. Ebenso warnt

Jesus das Volk in Jerusalem, wie es in Johannes 12, 35 heißt: „Es ist das Licht noch eine kleine Zeit bei euch. Wandelt, dieweil ihr das Licht habt, dass euch die Finsternis nicht überfalle. „Ist das nicht eine ernste Sprache Gottes? Drückt diese Warnung Jesu nicht eine gewisse Besorgnis kurz vor seinem Leiden und Sterben aus? Er wollte Jerusalem noch eine Gelegenheit zur Umkehr geben, doch vergebens, er sagt: „Ihr habt nicht gewollt.“

Sollten die Menschen nicht damals und ich meine auch wir heute die Lehre daraus ziehen, dass es gefährlich ist an den Warnungen Gottes ungeachtet vorbeizugehen? Ach, wie viele Warnungen, Geschwister und Freunde, die unsere Zeit betreffen. Gottes Wort zeigt uns immer wieder, dass wir nur, wenn wir ganz entschieden Gott dienen, das Ziel erreichen werden. Es zeigt uns auch das wir allem absagen müssen um selig zu werden und alles muss weggetan werden was uns hindert auf dem Wege. Ich möchte hierzu einen Gedanken einfügen, der mir schwer auf dem Herzen liegt, das Fernsehen. Wir sind von vielen Gefahren in unserem geistlichen Leben umgeben, von bösen und schadhaften Einflüssen weltlicher Gesinnung und deshalb möchte ich warnend auf die Gefahr, die vom TV ausgeht, hinweisen.

Ich weiß das dieses, wie man sagt, ein heißes Eisen ist und heute wohl bei den meisten Menschen kaum Anklang finden wird, aber dennoch möchte ich warnend darauf hinweisen, vielleicht kann es einem und dem anderen doch noch eine Hilfe sein. Ich zitiere einige Aussagen aus einem Buch, unter dem Titel: „Fernsehen, Politik und Christ sein“, die sich zuerst auf das Fernsehgerät beziehen: Antichristlicher Hausaltar, Teufelskasten, Dämonischer Springbrunnen, Seelenmörder-Apparat, Miniatur-Kino, Privat-Kino, Flimmerkasten usw. Dann wird dort der Schaden aufgedeckt der durch die TV Sendungen entsteht, worauf ich nur kurz Bezug nehmen möchte. Die Fernseh-Menschen werden mit der Zeit für Gottes Geisteswirkungen völlig unempfindlich! Sie kommen nicht mehr zu der dringend notwendigen Stille und Begegnung mit Gott. Ohne Fernsehen wären wir alle besser dran. Geschwister und Freunde müssen wir dem nicht auch zustimmen? Ist das nicht auch eine Lektion, die wir lernen sollten?

Ich habe auch in einer Predigt auf die Gefahr des Fernsehens hingewiesen und danach sagte jemand zu mir: Du brauchst doch nicht mehr über das TV predigen, denn es hat ja schon fast jeder eins. Jemand äußerte sich folgend: Der Bruder Semenjuk kann ruhig über das TV predigen, ich mache doch was ich will. Das stimmt, ein jeder hat die Freiheit zu entscheiden, aber man sollte auch an die Folgen denken. Eine besondere Gefahr ist das TV in Familien mit erziehbaren Kindern. Welch eine Verantwortung für die Eltern. Gott helfe uns, dass wir zu diesem Gedanken die rechte Einstellung beziehen und verantwortlich vor Gott handeln.

Ich möchte diesem Gedanken noch einige ernste Warnrufe der Heiligen Schrift an Gottes Volk gerichtet hinzufügen.

Die Heilige Schrift ist der Maßstab für unseren Glaubens- und Lebenswandel, danach müssen wir unser Leben ausrichten.

Gott warnt sehr ernst: „Habt nicht lieb die Welt noch was in der Welt ist, so jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Denn alles, was in der Welt ist, des Fleischeslust und der Augenlust und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt“ (1. Joh. 2, 15 und 16).

„Zieht nicht am fremden Joch mit den Ungläubigen“

2. Korinther 6, 14 a:

Gott warnt sein Volk vor falscher Sicherheit, vor Verflachung im geistlichen Leben und Abfall von Gott. Er warnt seine Kinder vor dem Schlepptau des Zeit- und Weltgeistes. Sie sollen die Warnrufe ernst nehmen, Gottes Wort mahnt und warnt im Hebräer Brief Kap. 12, 15: „... und sehet darauf das nicht jemand Gottes Gnade versäume.“ Sehet darauf! Wie ernst klingt doch diese Warnung und doch versäumen so viele die Gnade Gottes und gehen verloren. Ihr Lieben, ob wir gerettet sind oder noch kein Heil haben, wir tun gut wenn wir auf die Warnungen Gottes achten, sie werden uns nützlich sein und zum großen Segen dienen.

Und nun zum Schluss die Folgen wenn Gottes Warnungen nicht beachtet werden. Wir wissen alle, dass ein jeder Mensch für die Folgen selbst verantwortlich ist. Nicht Gott, sondern wir selber. Und die Folgen sind sehr verhängnisvoll für

Wir laden herzlich zu unseren FESTVERSAMMLUNGEN an den Pfingsttagen in Herford ein.

Samstag 10. Mai 10.00 Uhr, 15.00 Uhr

Sonntag 11. Mai 10.00 Uhr, 15.00 Uhr

Montag 12. Mai 9.00 Uhr, 11.00 Uhr

finden die Gottesdienste im Stadtpark Schützenhof,
Stiftbergstraße, Herford statt.

Tel.: 05221- 342934

Bitte betet mit uns dafür, dass Gott auch in diesem Jahr
wieder wunderbar segnen könnte.

* * *

Vorankündigung 100 Jahre Gemeinde Gottes Herford

Wir als Ortsgemeinde Herford, gedenken in diesem Jahr
das 100-jährige Bestehen unserer Gemeinde
mit besonderen Gottesdiensten zu feiern.

Die Feier soll am 22. August 2008

mit einer Abendstunde beginnen und dann
am 23. und 24. August mit mehreren Gottesdiensten
durchgeführt werden.

Gemeinde Gottes Herford

Zimmerstraße 3, D – 32051 Herford

Zeit und Ewigkeit. Man kann es in Worte nicht kleiden wie schrecklich es sein wird, wenn ein Mensch verloren geht. Schon ein Sprichwort im Volksmund sagt: „Wer nicht hören will, der muss fühlen.“ Wie viel ernster ist der Gedanke, wenn es um ein ewig Verlorensein geht.

Blicken wir einmal auf die Folgen der Menschen von denen uns Gottes Wort berichtet: Die Folgen bei dem ersten Elternpaar, sie kamen in große innere und äußere Not, wurden von Gott getrennt und aus dem Garten Eden verwiesen. Die Folgen waren sehr schwerwiegend.

Die Folgen bei Kain, er wurde zum Brudermörder. Die Folgen zur Zeit Noahs, sie wurden vom Gottesgericht hingerafft, weil sie sich nicht mehr warnen ließen. Und die Folgen bei Israel waren, wiederholte Gerichte Gottes, Verbannung und großes Herzeleid kam über sie. Das waren die zeitlichen Folgen, weil sie sich nicht warnen ließen und die Ewigen?

Das überlassen wir Gott. Nun wir wollen auch darüber nachdenken was die Folgen sein werden wenn wir die Warnungen Gottes nicht beachten. Wir leben in der Gnadenzeit, uns ist viel anvertraut, und deshalb ist unsere Verantwortung Gott gegenüber sehr groß. Nach Galater 6, 7 und 8 heißt es, dass wir ernten werden was wir gesät haben. Das ist ewige Wahrheit Gottes. Die Bibel mahnt uns sehr ernst: in Hebräer 12, 25: „Sehet zu, dass ihr den nicht abweist der da redet“, und der da warnt, möchte ich hinzufügen. Auf unser Textwort bezogen die Mahnung: „Wer sich lässt dünken er stehe, der sehe zu das er nicht falle“. Willst du diese Mahnung beachten und ernst nehmen? Gott helfe uns allen und segne uns. Er möge uns Gnade Schenken, dass sein Wort uns auch heute noch etwas zu sagen hat, uns aufheben kann, wachrufen, dass wir sehen, was auf uns zu kommt, und dass wir in steter Bereitschaft vor Gott erfunden werden!
Amen!

Wo sind heute die Tabeas?

Als Jesus in diese Welt kam, gab er uns mit seinem Leben ein gutes Beispiel, das beste Beispiel. Er sagte:

„. . . *gleichwie des Menschensohn ist nicht gekommen, dass er sich dienen lasse, sondern dass er diene* . . .“ (lies Matth. 20, 25 – 28; Mark. 10, 45).

Das Beispiel ist immer der beste Lehrer.

Und so haben auch seine Jünger Jesu Leben in der Tat weiter gegeben. Davon spricht die Apostelgeschichte.

Wir lesen auch in Lukas 8, dass etliche Weiber Jesus und seinen Jüngern nachfolgten, um ihnen Handreichung zu tun in dem was sie unterwegs nötig hatten. Es waren Frauen, die Jesus gesund gemacht hatte von ihren Krankheiten und von den bösen Geistern. Sie erzeugten ihm nun ihre Dankbarkeit dadurch, dass sie ihre Zeit und ihre Gaben für die Sache Gottes einsetzten.

In Apostelgeschichte 9 finden wir das Beispiel von Tabea, die den Witwen und Armen diente mit der Gabe, die sie von Gott empfangen hatte.

Vielleicht denken wir, das ist heute nicht nötig, Kleider zu nähen, denn die gibt es heute billiger zu kaufen. Aber sicher hatte Tabea nicht nur Röcke und Kleider genäht, sie hatte sich auch um die Alten und Kranken gekümmert. Sie

hat Jesus nicht nur mit Worten, sondern in der Tat gedient. Das ist immer der Ausdruck eines dankbaren Herzens.

Der Herr braucht auch in der heutigen Zeit Mägde und Knechte, die ihm dienen. Es sind auch heute viele alte und kranke Geschwister, die der Hilfe bedürfen. Es sollten in jeder Ortsgemeinde solche Tabeas sein, die die Nöte sehen, und sich gebrauchen lassen. Vor 50 oder 60 Jahren war es eine Selbstverständlichkeit, dass Kinder ihre Eltern im Alter pflegten und versorgten. Ich kannte eine Schwester, sie ist schon in der Ewigkeit, die auf Ehe und Beruf verzichtet hat um ihre kranke Mutter zu pflegen, und danach ihren kranken Bruder, und danach ihre kranke Tante, und so ging es bis an ihr Ende. Aber sie war glücklich in dieser Arbeit. Ich kenne auch noch andere Schwestern, die nach ihrer Bekehrung sich ganz in den Dienst Gottes stellten und gingen dahin, wo Gott sie gebrauchte.

Vielleicht meinen wir, dass ist heute nicht mehr nötig, denn es sind so viele soziale Einrichtungen, die für solche Fälle sorgen. . . Diese Einrichtungen sind gut und nützlich für die Welt und für die Menschen, die niemanden haben, aber für Kinder Gottes sollte die Hilfe von Gläubigen kommen. Manch ein

alter Bruder oder alte Schwester haben durch Betreuung von Ungläubigen unbemerkt ihr Heil verloren. Ein Kind Gottes kann die Kranken und Alten mit dem Wort Gottes trösten und mit Gebet umgeben. Es ruht ein reicher Segen auf dieser Arbeit. Gott belohnt diesen Dienst oft schon hier indem er seine Knechte und Mägde versorgt und sie stärkt. Ihr lieben jungen Geschwister, die ihr die Liebe Jesu erfahren habt, wollt ihr euch nicht in den Dienst Gottes stellen und euch gebrauchen lassen? Tut nur die Augen auf, es ist viel Arbeit zu tun. Es ist nicht der Wille Gottes, das Kinder Gottes die Hilfe der weltlichen Angebote in Anspruch nehmen. Es muss immer umgekehrt sein, nämlich dass die Kinder Gottes die Gebenden sind (Matth. 25, 31 und Jes. 58, 7). Was hülfte es dem Menschen so er die ganze Welt gewönne, und nähme doch Schaden an seiner Seele? (Matth. 16, 26 a).

Ihr lieben Kinder Gottes, wollt ihr euch dem Herrn nicht ganz weihen mit allen Kräften, mit aller Zeit und mit allem, was ihr habt? Gott braucht auch heute noch Menschen, die ihm dienen. Ihr werdet einen größeren Gewinn haben, als wenn ihr in der Welt arbeitet. Der Herr wird euch versorgen, wie er

es seinen Jüngern verheißen hat. Es ist so viel zu tun für ihn an Kranken und Alten, die niemanden haben.

Ihr Söhne und Töchter, die ihr gläubig seid, pfleget und sorget für eure Eltern, wenn sie alt und hilfsbedürftig sind und gebet sie nicht in fremde Hände. Der Herr wird euch reichlich segnen und auch euch im Alter nicht allein lassen. Verzichtet gern auf Lohn und irdischen Gewinn. Unser Vater im Himmel wird euch immer geben, was ihr bedürft. Ich habe es erfahren, dass seine Verheissungen wahr sind. Er ist und bleibt treu.

Im Dienen liegt noch ein besonderer Segen, in dem der Herr uns täglich die nötige Kraft gibt und die Gesundheit erhält, sodass wir seine Verheissungen erfahren können.

Legt euch ganz auf den Altar Gottes und lasst euch von ihm gebrauchen. Ihr werdet es nie bereuen, denn die Arbeit für den Herrn macht wahrhaft glücklich und zufrieden.

Ich denke oft darüber nach, wenn doch alle Kinder Gottes wüssten, welch ein reicher Segen, welch ein großes Glück ihnen zuteil würde, wenn sie sich ganz auf den Altar Gottes legen würden mit allen Gaben, mit aller Zeit, und nichts für sich zurück behalten, sie würden nicht mehr zögern.

Möge der Herr geben, dass diese Zeilen nicht vergeblich sind.

I. H.

Entschlafen



East Earl, Pennsylvania

„Lehre uns bedenken, dass wir sterben müssen, auf dass wir klug werden.“

Psalm 90,12

Es hat dem Herrn gefallen, unsere

liebe Schwester im Herrn, geliebte Ehefrau, Mutter, Oma und Uroma,

EMILIE BUERGER

geb. Kant

am Dienstag den 8. Januar 2008 zu sich in die ewige Heimat zu nehmen. Sie erreichte das Alter von 93 Jahren und 28 Tagen.

Emilie Buerger wurde am 11. Dezember 1914 in Punen, Kreis Hasenpoth, Lettland, geboren. Sie war die Tochter von Wilhelm Kant und Eva Numrich. Sie hatte auch einen jüngeren Bruder Emanuel Kant. Ihr Vater starb an den Pocken, als sie noch ein Kind war. Danach heiratete ihre Mutter den Witwer Gottlieb Grams, der zwei Söhne: Ludwig und Gustav mit in die Ehe brachte. Sie hatten gemeinsam noch drei Kinder: Martha, Rudolf und Daniel.



Emilie's Mutter starb bei der Geburt des vierten Kindes. Somit waren Emilie und ihr Bruder wirkliche Waisenkinder.

Die Familie war während des 1. Weltkrieges von Wolhynien nach Lettland geflohen. Als der Krieg zu Ende war, kehrten sie nach Wolhynien zurück. Hier fanden sie eine Wildnis und zerstörte Häuser vor. Die Menschen wohnten in Erdbuden. Die Hungersnot war groß.

Die Verstorbene war zwölf Jahre alt und ihr Bruder sechs Jahre, als sie sich ihren Lebensunterhalt bei fremden Bauern verdienen mussten. Sie tat die Arbeit eines Knechtes und ihr Bruder musste Kühe und Gänse hüten. Als die wirtschaftliche Lage sich verbesserte, bekam sie Weizen als Bezahlung, den sie gegen Geld eintauschte, so konnte sie etwas sparen.

Die Verstorbene fand den Herrn in ihrer Jugendzeit, während der Erwe-

ckungszeiten der Gemeinde Gottes, die dort nach dem 1. Weltkrieg stattfanden. Sie diente ihrem Heiland treu, bis an ihr Ende. Der Herr war ihre Stärke durch all die schweren Zeiten. Sie liebte zu singen und sang auch mit im Gemeindegchor. Dort in der Gemeinde lernte sie auch ihren Mann Adolf Buerger kennen. Sie heirateten am 18. März 1934. Sie wohnten dann in Krywula, Kreis Lutzk, bei ihrer Schwiegermutter, deren Mann im 1. Weltkrieg, als russischer Soldat, als vermisst erklärt wurde und nie heimkehrte.

Im Jahre 1935 wurde ihre Tochter Hildegard geboren und drei Jahre später die Tochter Tabea.

Im Januar 1940 wurden alle Deutschen aus dem Polnisch Wolhynien nach dem Warthegau umgesiedelt. Dort wurde im Jahr 1941 ihr Sohn Erich geboren. Vor der Geburt hatte sie einen Unfall. Durch die Medizin, die sie erhielt, bekam sie einen Herzschaden.

Als 1949 die russische Front vorrückte mussten sie fliehen. Sie wurden aber von den Russen eingeholt und wurden in ein Gefangenen Lager eingesteckt, wo sie beinahe verhungerten. Nach drei Monaten wurden sie bei einem Polenbauern untergebracht, wo sie schwer arbeiten mussten. Im Herbst 1945 durften sie nach Westdeutschland ausreisen. Wo sie in Grapperhausen, bei Neuenkirchen in Oldenburg, einem Bauern zugeteilt wurden. Schwester Buerger war schwer krank. Sie wurde von den Ärzten aufgegeben. Sie hatte nur kurze Zeit zu leben. Als die Predigerbrüder Gustav Sonnenberg und Daniel Mantei auf der Durchreise bei ihr anhielten, salbten sie Schwester Buerger mit Öl und beteten mit ihr für ihre Heilung. Nach dem Gebet stand sie sofort auf und ging mit ihnen ungefähr zwei Kilometer zum Gottesdienst. Sie erreichte ein hohes Alter. Gepriesen sei der Herr.

Im Jahr 1952 wanderte sie mit ihrer Familie nach Amerika aus. Nach einem Jahr in Cumberland, Maryland,

wo keine Arbeitsmöglichkeiten waren, zogen sie nach Philadelphia, Pennsylvania. Es kamen noch mehrere deutsche Geschwister nach und unter ihnen auch Prediger Alfred Berzins und Familie. Es wurde beschlossen mit deutschen Gottesdiensten zu beginnen, die zuerst in ihrem Hause stattfanden. Als die Gemeinde zunahm wurde eine Kirche in Flourtown am Rand der Stadt gebaut. Schwester Buerger half wo sie nur konnte und beteiligte sich am öffentlichen Gebet. Sie war sehr gastfrei und lud oft fremde Besucher nach dem Gottesdienst in ihr Heim ein.

Als ihr Alter zunahm und die Kräfte nachließen verkauften sie ihr Haus und zogen im Dezember 2002 zu ihrer Tochter Hildegard, wo sie fast fünf Jahre in Pflege waren. Ostern 2007 brach Schwester Buerger ihre Hüfte. Nach der Operation konnte sie nicht mehr nach Hause kommen. Weil auch ihre Alzheimerkrankheit zunahm, wurde sie in ein Pflegeheim überwiesen. Da ihr Mann im Rollstuhl war zog auch er zu ihr ins Heim. Am 18. März dieses Jahres wären sie 74 Jahre verheiratet gewesen.

Schwester Buerger hinterlässt ihren tiefbetäubten Ehemann Adolf, der 97 Jahre ist; Tochter Hildegard Henschel und Ehemann Edmund, East Earl, Pennsylvania; Tabea Schepian und Ehemann Horst, Orland, Pennsylvania; Sohn Erich Buerger und Ehefrau Edeltraut, Edmonton, Alberta, Kanada. Acht Enkelkinder und sechzehn Urenkel; ihre Halbschwester Martha Riske, Flint, Michigan; eine Schwägerin Helene Kant, Racine, Wisconsin.

Alle anderen Geschwister sind ihr im Tode vorangegangen. Sie wird auch betrauert von der Gemeinde und viele Freunde und Glaubensgeschwister. Die Beerdigungsfeier fand am 16. Januar 2008 in der Gemeinde Gottes Flourtown statt. Bruder Fitzner hielt die Ansprache in Deutsch und Bruder Hain in Englisch.

Wir Kinder sind dem Herrn dankbar für unsere Mutter die uns ein reiches

christliches Erbe hinterlassen hat. Sie war vorbildlich im christlichen Wandel und zeigte uns Kindern am ersten nach dem Reich Gottes zu trachten. Wir sind durch das Wissen getröstet, dass sie jetzt an einem besseren Ort ist, wo es kein Leid und Schmerz mehr gibt.

Verfasst von Hildegard Henschel
Eingesandt von den Kindern



Toronto, Ontario

Es hat dem Herrn gefallen am 12. Januar 2008 unsren lieben Bruder im Herrn

BLASIUS BORST

aus der Zeit in die Ewigkeit abzurufen.



Blasius Borst erblickte das Licht der Welt am 25. Januar 1920 in Baulisch, Rumänien. Als der Krieg ausbrach diente er in der rumänischen und deutschen Wehrmacht und kam zuletzt ins englische Gefangenlager.

Im Jahre 1952 verheiratete sich Blasius mit Judith Opelt. Gott schenkte ihnen einen Sohn und eine Tochter. Da der Sohn schwache Knochen hatte, wurde dem Ehepaar von ärztlicher Seite geraten, nach Chile auszuwandern, da das Klima für ihn dort am dienlichsten sein würde. Dort wurde er, jedoch, mit neun Jahren durch einen Lastwagen angefahren und tödlich verletzt. Bald darauf zog die Familie nach München, Deutschland, und von da aus wanderte sie nach Kanada ein. Hier in Kanada hatte der Bruder zuerst seinen Wohnsitz in

Bradford, Ontario, dann in Leamington, darauf in Windsor, danach in Toronto, und zuletzt in Mississauga, Ontario.

Es war in Toronto, dass Bruder Borst mit seiner Frau das Radioprogramm „Botschaft des Heils“ hörte. Veranlasst auch die Versammlungen zu besuchen wurden sie, als der Bruder die Anzeige der Einweihung des neuen Gotteshauses an der McArthurstraße las. Er bekehrte sich zum Herrn und fand Vergebung seiner Sünden.

Nicht lange war es seiner Frau vergönnt, zusammen mit ihrem Mann die Gottesdienste zu besuchen, da Gott sie in 1986 im völligen Frieden mit Gott von ihres Mannes Seite nahm. Auch wurde Bruder Borst wieder in Trauer versetzt, als seine Tochter Heidi 1997 ihm im Tode vorausging.

Bruder Borst liebte die Gottesdienste und den Geschwisterkreis der Gemeinde Gottes zu Toronto. Um gleich für den Abendgottesdienst bleiben zu können, war er ein Stammgast bei gewissen Geschwistern in der Gemeinde, die gern diesen Dienst für ihn taten. Da er in den letzten drei Jahren nicht mehr Auto fahren konnte, wurde er regelmäßig von Geschwistern zum Gottesdienst abgeholt. Auch nahm sich seine Stieftochter Judith ihres Vaters herzlich an. Ebenfalls taten die Enkelsöhne ihr Bestes für ihren lieben Opa.

Als das Alter zunahm, wurde Bruder Borst schwach und fiel mehrmals, ohne aufstehen zu können. Sein gesundheitlicher Zustand hatte sich derartig verschlimmert, dass er ins Krankenhaus eingeliefert werden musste, wo er nach einigen Wochen abgerufen wurde.

Bruder Borst hinterlässt seine zwei Stiefkinder Charlie Frank mit Ehegattin Mary in Tilsonburg, Ontario und Judith Stahl mit Ehegatten Matthias in New Lowell, Ontario; zwölf Enkelkinder, achtzehn Urenkel und ein Ur-Urenkel. Auch die Gemeinde zu Toronto nimmt herzlichen Anteil an der Trauer der Familie and wünscht den göttlichen Trost.

R. Roesler



Gerettet sein bringt Rettersinn

Spurgeon schlug einmal in einer Predigt vor, dass jeder seiner Hörer, sobald sie daheim angekommen wären, eine Beschreibung von sich selbst niederschreiben sollten, und zwar in so wenig Worten wie möglich. Etwa so:

„Thomas Jones, verloren“ oder „Henry Williams, errettet.“

„Wenn sie es geschrieben vor sich sehen, wird es mehr Eindruck auf sie machen und sie aufschrecken“, sagte er. Eine gläubige Frau, die anwesend war, entschloss sich, seinem Rat zu folgen.

Als sie dann mit ihrer Familie in ihrer Wohnung am Tisch saß, hatte sie Papier, Tinte und Federhalter bei sich und sagte:

„Ich möchte euch erzählen, was Herr Spurgeon heute in seiner Predigt sagte.“

Der Vater, der seine Sonntagszeitung las, schaute auf und beobachtete die Vorbereitungen, als jedoch Spurgeons Name fiel, las er weiter.

„Herr Spurgeon bittet uns alle“, fuhr seine Frau tapfer fort, obgleich ihr das Herz dabei klopfte, „unsere Namen auf ein Blatt Papier zu schreiben und dahinter errettet oder verloren, und zwar ehrlich und wahrheitsgemäß.“

Herr Mitchell began mit dem Feuerhaken herumzuhantieren und machte eine Menge unnötigen Lärm, indem er die Kohlen auf dem Feuerrost durchschüttelte.

Währenddem schrieb seine Frau an den Kopf des Blattes:

„Sarah Mitchell, errettet.“

Dann reichte sie es an ihre älteste Tochter weiter, die mit ihr in der Versammlung gewesen war, wo Spurgeon gepredigt hatte.

Sie nahm das Blatt und schrieb unter den Namen ihrer Mutter:

„Lucy Mitchell, errettet.“

Nun kam Harry an die Reihe.

Die Mutter war gespannt, wie es sich mit Harry verhalten würde. Sie wünschte sich, dass er ein Christ wäre, wusste jedoch nicht, ob er den Schritt schon getan hatte. Wie klopfte ihr Herz als er den Stift ergriff!

Mit sicherer Hand und ohne einen Augenblick zu zögern, schrieb er:

„Harry Mitchell, errettet.“

Vor Freude kamen der Mutter die Tränen. Sie wischte sie schnell mit der Hand weg und blickte, wie es nur eine Mutter

tun kann, ihren ältesten Sohn an der soeben wie selbstverständlich seine Stellung an der Seite des Herrn bekannte.

Baby, wie sie die Jüngste nannten, hatte den Herrn Jesus in der Sonntagsschule lieben gelernt. Sie konnte schon Großbuchstaben schreiben und wollte auch gern ihren Namen hinschreiben. Einige der Buchstaben fielen ungeheuer groß aus, andere wieder winzig klein, außerdem machte sie zuguterletzt noch einen Klecks auf das Papier. Als es schließlich Mutter ausgehändigt wurde, las sie:

„Alice Mitchell, errettet.“

Das war nun die ganze Familie, außer dem Vater, der die Zeitung las. George Mitchell war zumindest ein ehrlicher Mann und ein gütiger Vater. Die Kinder hatten nicht im geringsten Angst vor ihm, auch nicht als er schroff sagte:

„Gebt das Blatt her.“

„Reich mir den Federhalter herüber, Harry.“ Gleich darauf fügte er aber hinzu: „Das ist ja alles Unsinn. Aber ich kann ihn ebensogut auch mitmachen.“

Also schrieb er unter die anderen Namen: „George Mitchell. V“

Bevor er noch einen weiteren Buchstaben an das V anfügen konnte, ergriff ihn seine Frau am Arm und schrie auf: „George, schreib das nicht nieder!“

Dann stimmten die Kinder alle mit ein, indem sie laut riefen: „Nein, nein, lieber Vati, das darfst du nicht schreiben!“

Vater versuchte auf gutmütige Weise, sie von sich abzuschütteln. Er versuchte über das Ganze zu lachen, doch es klang nervös und gezwungen. Da sie jedoch alle um ihn herumstanden und schrien und ihn anflehten, kapitulierte er schließlich und fiel neben seiner Frau und den Kindern auf die Knie, bekannte seine Sünden und nahm den Herrn Jesus als seinen Heiland an. Danach konnte er wahrheitsgemäß schreiben:

„George Mitchell, errettet.“

War das nicht eine glückliche Familie? Sie liebten alle den Herrn und waren auf dem Weg zum Himmel!

„Diese (Zeichen) aber sind geschrieben, dass ihr glaubet, Jesus sei Christus, der Sohn Gottes, und dass ihr durch den Glauben das Leben habet in seinem Namen“ (Joh, 20, 31).

Herzliche Einladung

Von Freitag, den 21. März
bis Montag, den 24. März 2008
findet im Kulturhaus Tröglitz, bei Zeitz
die **Osterkonferenz** statt.

Anmeldungen bitte an Bruder Kürbis
Tel.: 05531-700350

Bitte betet für den Segen Gottes in diesen Tagen